

Vereinsberichte und allgemeine Berichte

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde!

Wieder neigt sich ein Jahr seinem Ende zu, ein Jahr in Frieden für uns. Für wie viele Menschen aber ein Jahr in Hunger und Elend, voller Leiden und Schmerzen. Aber auch bei uns ist der Frieden wohl nur Oberfläche und schöner Schein. Gewalt auch bei uns überall, Zwietracht, Neid, Egoismus. Über 8000 Tote auf unseren Straßen, Politiker aber, und Auto-Lobbyisten feiern den Rückgang der Toten um einige Prozentpunkte als tollen Erfolg. Und kaum jemand weiß und begreift z.B. was auf unseren Straßen, in der Luft, auf den Wasserwegen an hochgiftiger, hoch-explosiver Fracht rollt, fliegt, fährt. Jeden Moment kann das große Unglück, größtes Unglück geschehen. Seveso, der verbrannte Campingplatz in Spanien, die versunkene Atom-Fracht vor der französischen Küste - vergessen, verdrängt, beschönigt, beschwichtigt. Folgerungen? So gut wie keine, jedenfalls keine, die das Übel an der Wurzel packen. Der sterbende Wald, er wurde schlicht umgetauft. In offiziellen Verlautbarungen darf nur noch von »neuartigen Waldschäden« gesprochen werden. Dabei treffen in den Bergregionen die Folgen

des Waldsterbens den Menschen bereits direkt. Ernst zu nehmende Wissenschaftler warnen vor den Katastrophen die kommen müssen, wenn der Wald seine Schutzfunktionen in den Bergen nicht mehr erfüllen kann; Lawinen und Erdrutsche werden Täler verschütten (wie schon mancherorts geschehen) und für den Menschen unbewohnbar machen.

Man fragt uns Biologen immer nach Schadensdaten, die hingenommen werden können, ohne daß der Mensch direkt oder indirekt betroffen ist. Und man beschimpft uns, wenn wir solche Eckdaten nicht nennen wollen. Wir können sie kaum nennen! Die Natur läßt sich nicht »datenmäßig erfassen«, sie läßt sich nur sehr begrenzt und mit größtem Vorbehalt berechnen oder in den Computer einspeisen. Natürlich können die seelenlosen Rechner uns Voraussagen liefern; ob die Natur sich aber nach diesen Voraussagen richtet, ist mehr als fraglich. Wir meinen, wir hätten alles im Griff und achten kaum auf die Warnungen, die die Natur uns tagtäglich liefert durch kranke und sterbende Tiere und Pflanzen, durch untrinkbares Wasser, luftfüllenden Lärm, kranke und leidende Menschen. Diese Daten können wir als Biologen erarbeiten, verdeutlichen, gute Argumente daraus machen und sie der Öffentlichkeit und der Politik deutlich machen. Konsequenzen aus den Argumenten werden nur in Ansätzen gezogen. Eher schon versucht man aus uns herauszukitzeln, ob denn die Natur nicht vielleicht doch noch etwas mehr Belastung vertragen könnte. Oder man bezichtigt uns der Panikmache, wenn wir darauf hinweisen, welche katastrophalen Folgen sich aus dieser oder jener Belastung der Umwelt entwickeln könnten. Es scheint so zu sein wie mit den Folgen eines hochtechnisierten Krieges: alle möglichen Berechnungen sagen das Ende mit Schrecken voraus, aber die Menschheit rüstet weiter, so als ob die Naturwissenschaftler, die Ärzte, die Theologen (nicht alle haben ja den Mut, zu den Erkenntnissen zu stehen!) alle Spinner wären, - je älter ich werde, desto mehr gerate ich, neben der Arbeit an den Argumenten, ins Denken und Grübeln. Philosophie, Metaphysik, Theologie sind meine Sache eigentlich nicht und oft genug denke ich nur: was soll's, die wenigen Jahre, die noch vor Dir liegen, wirst Du überleben (oder mit untergehen), und was quälst Du Dich mit dem Nachher, was kann's Dich kümmern. Es ist schon mehr als Resignation, manchmal schon fast Schadenfreude oder Abgeklärtheit des Forschers, der zappelndes Leben vergnüglich unter dem Mikroskop beobachtet, interessiert, aber im Grunde unbeteiligt.

Zum Glück aber gibt es immer wieder Augenblicke, die mich zurückholen aus dieser besonderen Art von Resignation. Eine Stunde stillen Beobachtens an unserem Seevogelfelsen; eine Vollmondnacht im Winter auf dem Hochsitz im Walde, wenn die Hektik des Menschen die Welt in Ruhe läßt und das Leben um mich sich regt; und last not least der junge Mitarbeiter oder Mensch der vor mir sitzt, traurig der eine und voller Tatendrang der andere, und von mir wissen will, was er tun kann, was er denken soll. Ich weiß dann wieder, daß

Inhalt

Vogelwarte Helgoland und Verein Jordsand im öffentlichen Interesse .	XXXVIII
Völkrepublik China - zu Gast im »Haus der Natur« und auf der Vogelwarte Helgoland .	XXXIX
Ein Riesenalk im »Haus der Natur«	XXXXI
Hoher Besuch auf Norderoog	XXXXII
Mitgliedsbeitrag	XXXXII
Fremdenverkehrsverband Schleswig-Holstein auf Wattenmeer-Exkursion	XXXXIII
Gespräch mit dem Fremdenverkehrsverband Schleswig-Holstein . .	XXXXIII
NJJ im internationalen Jugendaustausch . . .	XXXXIV
Dümmerkonferenz am 28.8.1985 in Diepholz . .	XXXXV
Umweltsenator auf Neuwerk und Scharhörn	XXXXVIII
Naturschutz und Tourismus	XXXXVIII
Wasserbauingenieure denken um!	L
Umwelttag 1986	L
»Wildtier und Umwelt« in Nürnberg 1986	LI
Buchbesprechungen	LII

Erz, Wolfgang: Beiträge der Ornithologie zur Entwicklung des Natur- und Umweltschutzes	51-53
Buchwald, Konrad: Ist die Umweltbelastung von Deutscher Bucht, Inseln und Wattenmeer seit dem Nordsee-Gutachten gewachsen? . . .	54-58
Wächtler, Klaus: Der Glykogenkörper im Rückenmark der Vögel: eine auffallende Struktur mit rätselhafter Funktion	59
Brunckhorst, Hendrik: Das heutige Vorkommen des Baßtölpels (<i>Sula bassana</i>) bei Helgoland	60-62

Titelbild:
Erpel von Schell-, Reiher- und Tafelente, aufgereiht im Schutzgebiet Oehe-Schleimünde. Eiswinter 1984/85.
Foto: Klaus Wernicke

Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.
Verantw. i. S. d. Presseges.:
Dr. Gottfried Vauk
Vogelwarte Helgoland
Postfach 1220
2192 Helgoland

Schriftleitung

Dr. Eike Hartwig
Zool. Inst. und Zoolog. Museum
Univ. Hamburg
Martin-Luther-King-Platz 3
2000 Hamburg 13

Dr. Dieter Moritz
Vogelwarte Helgoland
Postfach 1220, 2192 Helgoland

Manuskript-Richtlinien

in Vogelwarte Bd. 26 (1971)
Umschlagseiten sowie
Vogelwelt (1972) Bd. 93: 39-40
bitte beachten.

Autoren erhalten bis zu 30 Stück ihres Beitrages kostenlos, auf Anfrage weitere gegen Berechnung.

International Standard Serial Number
ISSN 0722-2947

Druck

Cux-Druck / Ernst Vorrath
Alte Industriestraße 5, 2190 Cuxhaven
Tel. (04721) 25077

Auflage

6000 Stück

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften bitten wir an den Herausgeber zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag (derzeit mindestens 48 DM im Jahr) enthalten.

Zukunft und Hoffnung, Wort und Tat über mich hinausreichen, ob ich es nun will oder nicht. Aus allen Zweifeln wächst mir dann wieder Mut zum Weiterarbeiten. Ich denke, daß es manchem Älteren von Ihnen ähnlich ergehen mag. Auch wir, gerade wir, sind die Zukunft, machen wir also weiter. - So haben wir auch im vergangenen Jahr versucht, die Reste der natürlichen Umwelt zu bewahren in den von uns betreuten Schutzgebieten; haben in wissenschaftlicher Klein- und Knochenarbeit versucht, Argumente zu sammeln, Erkenntnisse zu gewinnen; haben versucht, unser Wissen und unsere Hoffnung an alle Menschen heranzutragen, die fragend und wissenschaftlich zu uns kamen; haben versucht, in Öffentlichkeit und Politik hineinzuwirken, um greifbare Fortschritte zu bewirken; haben versucht, Zwietracht und Unverständnis (die nicht zuletzt auch unter den Menschen herrschen, die eigentlich guten Willens sind: Naturschützer gegen Naturschützer, Naturschützer gegen Bau-

ern, Jäger, Fischer - um nur einige Beispiele zu nennen) abzubauen, Verständnis und Einsicht zu wecken. Wir hatten Erfolge und Freude - und wir erlebten Enttäuschungen und Frustrationen. Ohne die Gemeinschaft von uns allen, ohne Solidarität, Opferbereitschaft und Einsatzfreude (auch und gerade im materiellen Bereich!) wäre das Tun des Einzelnen ein Nichts gewesen. Lassen Sie uns auch im neuen Jahr nicht in Resi-

gnation verfallen, helfen wir uns gegenseitig, damit wir den Schutz vor Ort weiter leisten können, weiter auf wissenschaftlicher Basis Argumente sammeln können, weiter pädagogische und politische Arbeit leisten können. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gutes und friedliches 1986.

Herzliche Grüße Ihr

Dr. Gottfried Vauk
1. Vorsitzender



Von links nach rechts: Bundesminister Dr. Zimmermann, der Schweizer Bundesrat A. Egli, Dr. G. Vauk und der österreichische Umweltminister K. Steyrer.
Foto: Manfred Peschel

Vogelwarte Helgoland und Verein Jordsand im öffentlichen Interesse

In den vergangenen Wochen besuchten zahlreiche Politiker, Diplomaten, Wirtschaftsfachleute, Journalisten und Kollegen aus dem Bereich der angewandten Biologie Helgoland, um sich hier über die wissenschaftliche und praktische Arbeit der Vogelwarte und des »Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur« zu unterrichten.

Aus diesem Grund flog Bundesinnenminister Dr. Zimmermann zusammen mit den Umweltministern Österreichs und der Schweiz und zahlreichen Pressevertretern per Hubschrauber die einzige deutsche Hochseeinsel an. Der einzige Programmpunkt war der Besuch auf der Vogelwarte. Dr. Vauk nutzte die Gelegenheit, sowohl als Wissenschaftler (Leiter der Inselstation der Vogelwarte) als auch als engagierter Naturschützer (1. Vorsitzender des Verein Jordsand) in einem einstündigen Vortrag auf die allgemeinen Gefahren und Belastungen des Ökosystems »Deutsche Bucht« aufmerksam zu machen. Die Aussagen von Dr. Vauk basierten auf den Ergebnissen des vom Umweltbundesamt vergebenen Forschungsauftrages zur Öl- und Müllbelastung der Nordsee und der deutschen Küste. Dokumentarische Aufnahmen durch Öl oder Müllteile verendeter Seevögel und Robben beeindruckten die Zuhörer und unterstrichen die Ausführungen.

Wenige Tage vor diesem Ministerbesuch ließen sich auch der Königlich Norwegische Botschafter und der Norwegische Generalkonsul Informationen aus erster Hand über die Vogelwarte und die Naturschutzarbeit des Verein Jordsand geben.

Zu Fachgesprächen über laufende Forschungsprojekte kam der Dezernatsleiter für Vogelschutz im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt, H. Hekkenroth, auf die Vogelwarte. In seiner Begleitung befanden sich MdB M. Carstens, der Leiter des staatl. Fischereiamtes Bremerhaven, Dr. Hagen, und Forstamtsleiter Dr. Barth (Oderhaus/Harz).

Israelische, japanische, finnische und chinesische (s.S.) Kollegen bekamen im September auf Helgoland ersten Kontakt mit der Nordsee und konnten unübersehbare Umweltprobleme wie Öl- und Müllverschmutzungen selbst erleben.

Auch für ausländische Fernsehjournalisten ist die Vogelwarte eine Reise wert. So bereitete die schwedische Fernsehjournalistin Britta Landoff eine Sendung über die Inselstation und die Arbeit des Verein Jordsand auf Helgoland vor. Gedreht werden soll im Frühjahr 1986.

In zunehmendem Maße interessierten sich auch Wirtschaftsfachleute für Umweltprobleme. Die auf Helgoland erarbeiteten Daten zur Müllbelastung von Seevögeln und ausgewählter Strandabschnitte der Nordseeküste bildeten die Grundlage für Gespräche, Vorträge und Diskussionen mit Vertretern der Verpackungsindustrie. Nach längerer Unterhaltung wurde die Bedeutung des Problems von den Gästen anerkannt und gemeinsam über durchführbare Lösungsmöglichkeiten gesprochen.

EVH

Vorstand des Vereins Jordsand

1. Vorsitzender

Dr. Gottfried Vauk
Vogelwarte Helgoland
Postfach 1220, 2192 Helgoland

2. Vorsitzender

Lucas Meyer
Ausschläger Elbdeich 62
2000 Hamburg 28

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Peter Bruhns
Duwockskamp 42, 2050 Hamburg 80

Schatzmeister

Dr. Karin Kageler
Duwockskamp 40, 2050 Hamburg 80

Schriftführer

Harro H. Müller
Breitenfelder Straße 46
2000 Hamburg 20

Vertreter Nordfriesland

Dr. Klaus P. Erichsen
Haus Sonnholm, 2264 Süderlügum

1. Vorsitzender der NJJ

Thomas Beckmann
Birkenredder 22
2000 Hamburg 67, Tel. (040) 6038892

Geschäftsführer und Geschäftsstelle

Uwe Schneider
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg, Tel. (04102) 32656

Bankverbindungen

Deutsche Bank AG (BLZ 20070000)
Kto.-Nr. 0822973
Postgirokonto Hamburg
(BLZ 20010020)
Kto.-Nr. 3678-207

Wir betreuen die Schutzgebiete

Lummenfelsen der Insel Helgoland/
NSG
Helgoländer Felssockel/NSG
Eidum-Vogelkoje auf Sylt/LSG
Rantum-Becken auf Sylt/NSG
Amrum-Odde/NSG
Hauke-Haien-Koog
Hallig Habel
Hallig Norderoog/NSG
Norderoog-Sand/NSG
Hallig Südfall/NSG
Oehe-Schleimünde/NSG
Scharhörn/NSG
Neuwerk/NSG
Schwarztonnensand
Hullen/NSG
Stellmoor-Ahrensburger-Tunneltal

Volksrepublik China

– zu Gast im »Haus der Natur« und auf der Vogelwarte Helgoland

Überall liest, hört und sieht man in den Medien, daß das »Reich der Mitte« die Tore gen Westen geöffnet hat. Daß dies auch im Natur- und Umweltschutz der Fall ist, ging bisher in der bundesdeutschen Presse fast unter!

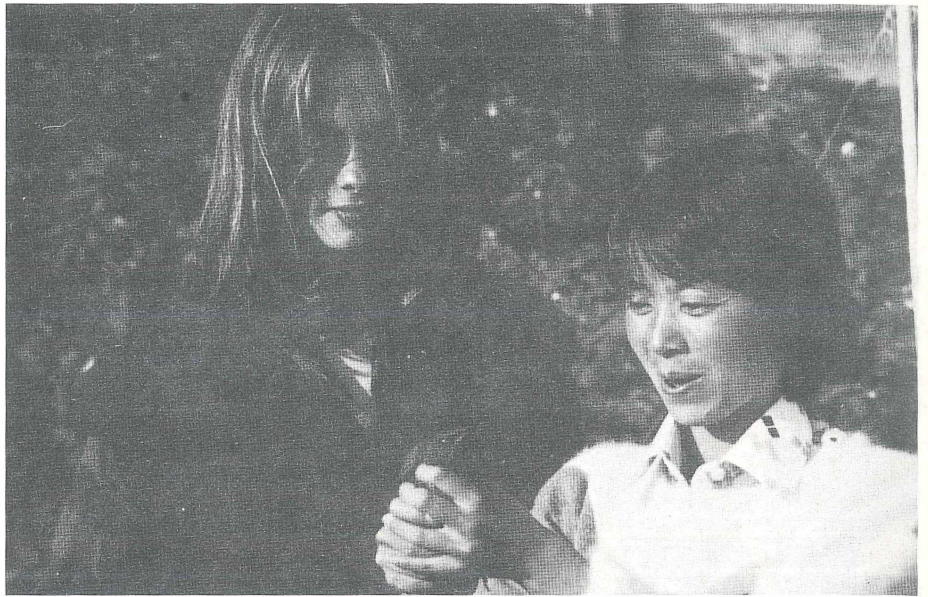
Dabei hatte im September die VR China, wie zur Zeit üblich, die »stellvertretenden« Höchsten der Ministerien per Lufthansa nach Deutschland entsandt. Mag sein, daß in der Volksrepublik jeder ein Stellvertreter ist, ganz unlogisch wäre es zumindest nicht.

Wir hatten jedenfalls den stellvertretenden Umweltminister der VR China, Zhang Yu Shan aus dem Forstministerium, den Umweltdirektor der Provinz Jilin (*etwa so groß wie die BRD*) Ju Cheng, den Naturschutz-Reservats-Leiter Yu Guo-Hai und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Frau She Yuling bei uns zu Gast. Und das hat uns allen sehr viel Spaß und Freude gemacht!

Die Besucher aus dem Fernen Osten waren irrsinnig interessiert und gaben uns frei und offen Informationen über positive und negative Situationen im Naturschutz in China.

Entscheidend war Frau She Yuling, die mit ihrem Charme und überraschend guten Deutschkenntnissen die Delegation perfekt leitete. Frau She Yuling – sicher nicht ohne Grund Mitglied der Gruppe – war zuvor nur einmal kurz in Deutschland gewesen und verfügte über einen deutschen Wortschatz, der alle ihre Gesprächspartner nur in Erstaunen versetzen konnte. Sie war unermüdlich im Einsatz, übersetzte sofort und nutzte dabei ihr Fachwissen als ehemalige Lehrerin (Biologie/Deutsch). Nur einmal während der 4tägigen Exkursion verweigerte sie diplomatisch die Übersetzung, als ein »vorwitziger« Rundfunkjournalist nach der chinesischen Meinung zur sowjetischen Besetzung Afghanistans fragte. Sie übersetzte nicht und antwortete: »Das ist sehr interessant, aber wir möchten uns hier über Naturschutz informieren!«

Ein dringendes Anliegen der Gäste war der Einblick in die Methodik der Beringung von Zugvögeln zu wissenschaftlichen Zwecken. Dieses war entscheidend für den Besuch der Vogelwarte Helgoland! Die Helgoländer haben natürlich sofort mitgespielt. Kapitän Nummel Krüss setzte zum Erstaunen vieler Touristen am Flaggenmast des Brückenkopfes neben der Helgoländer und der deutschen Flagge die Flagge der



She Yuling im Fanggarten mit einer Ringdrossel, links Evita Kempken BTA. Foto: U. Schneider

VR China. Allein diese Geste war nach mehrtägigem Deutschlandaufenthalt für unsere Gäste ein Erlebnis! Man muß hierzu wissen, daß es auf Helgoland in solchen Fragen keines nationalen Protokolls bedarf!

Neben der Vogelwarte wurde die ganze Insel einschließlich der Düne ausgiebig besichtigt. Der Höhepunkt war der Fanggarten der Inselstation!

Es herrschte ein intensiver Vogelzug, was die Spannung bei dem Treiben durch den Fanggarten natürlich erhöhte. Neben vielen Drosseln, Rotkehlchen und Fliegenschnäppern wurden u.a. zwei Sperber und auch eine Ringdrossel zur Beringung eingefangen. Die Mitarbeiter der Vogelwarte, natürlich alle Jordsand-Mitglieder, demonstrierten alle Fangmethoden mit Reusen, Fallen und Netzen.

Das in China geplante Großobjekt der Vogelberingung wird von einer Werbekampagne begleitet. So erhielt jeder Mitarbeiter der Vogelwarte eine sinnige

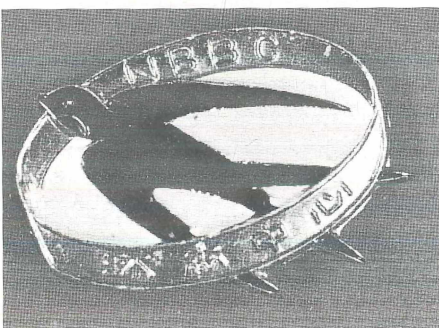
Anstecknadel in Form eines Eheringes, durch den eine Schwalbe fliegt.

Im »Haus der Natur« zeigten unsere Gäste einen Lichtbildvortrag über chinesische Naturschutzgebiete. Es wurden Planungen vorgestellt – z.B. eine riesige Baumpflanz-Aktion entlang der Chinesischen Mauer. Auf einer Strecke von über 1000 km soll ein Waldstreifen entstehen, der in seiner Grundfläche die Bundesrepublik Deutschland zu 75 Prozent mit Wald bedecken würde. Rettungsmaßnahmen für den Pandabären werden mit ca. 3,5 Mill. DM durchgeführt.

Es gab interessante Diskussionen über Probleme, die heute global anstehen: Verschmutzungen der Küste, Saurer Regen, Bevölkerungsexplosion usw.

Gegen Ende dieser ereignisreichen Tagung stellte die Jugendgruppe unter Leitung von Thomas Beckmann ein tolles Abschiedsmenü zusammen.

U. Schneider



Von links: Ju Cheng, Zhang Yu Shan, Dr. G. Vauk, She Yuling, U. Schneider, A. Schneider.

Foto: 于国海 (Yu Guo-hai)



Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Herre, Doktorvater von Gottfried Vauk, eröffnet die Reihe der Grußworte.

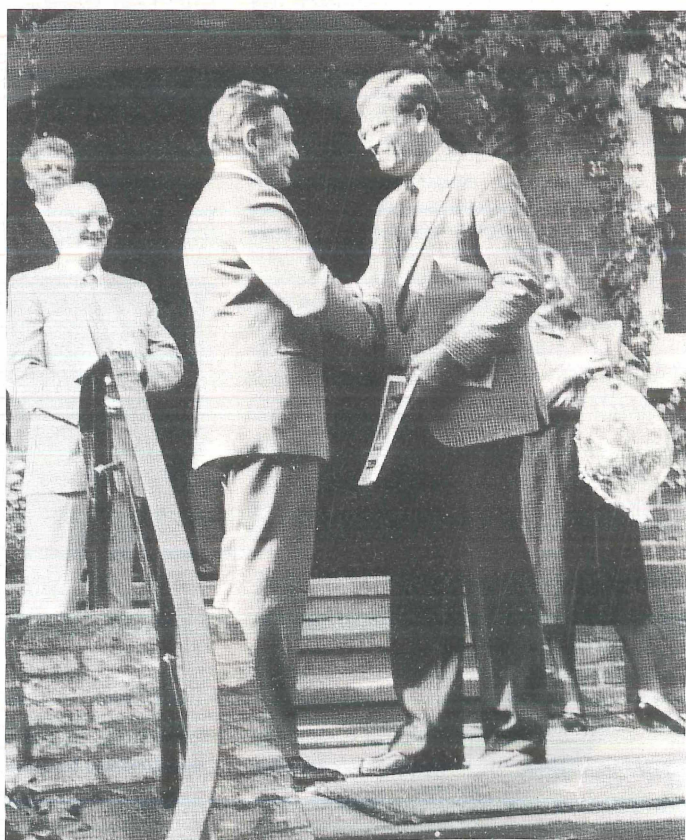
Alle Fotos: Thomas Clemens.



Ministerialdirektor Dr. Chr. Hodler übermittelt die Glückwünsche des Niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kunst.



Der Verleger H. Huster überreicht das erste Exemplar des Jordsand-Buches Nr. 5, Gottfried Vauk, »Naturdenkmal Lummenfels Helgoland«, Niederelbe-Verlag.



Dr. Dieter Moritz überreicht den Sonderband »Seevögel«-Festschrift zum 60. Geburtstag von Gottfried Vauk.

Dr. Gottfried Vauk wurde 60 Jahre alt!

Am 5. Oktober 1985 erreichte unser 1. Vorsitzender, Dr. Gottfried Vauk, das jugendliche Alter von 60 Jahren.

Eigentlich wollte er sich nach Habel oder Norderoog »absetzen«, aber hier wurde Dr. Vauk erstmals in seiner Laufbahn als 1. Vorsitzender des Vereins einstimmig überstimmt. Es gab also kein Entrinnen.

Verbunden mit einem wissenschaftlichen Colloquium, wurde der Geburtstag gebührend gefeiert. Grußworte, Vorträge, ideenreiche Geschenke und ein Festabend am Kamin führten viele alte und junge Freunde im »Haus der Natur« zusammen. Und dieser Trubel war dann doch wohl ganz nach dem Geschmack des Jubilars.

Neben wertvollen Geschenken und anerkennenden Worten dürfte sicher die Harmonie zwischen den alten und jungen Mitstreitern während des Festes einen Beweis für die starke Verbundenheit zu Dr. Vauk geliefert haben.

U. Schneider



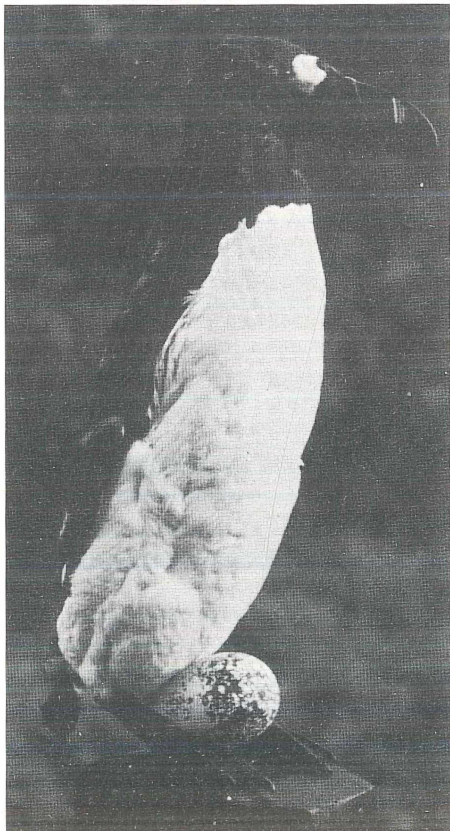
Die Naturschutzjugend Jordsand »lieferte« 60 Nistkästen für das Heide-Revier von Dr. Vauk.



Am Rande der Feierlichkeiten nimmt Frau Loki Schmidt an einer »außerordentlichen Vorstandssitzung« teil, von rechts: Loki Schmidt, Dr. Karin Kageler, Peter Bruhns, Dr. Gottfried Vauk.

Ein Riesenalk im »Haus der Natur«

Noch in historischer Zeit brütete der Riesenalk, *Pinguinus impennis* (LINNÉ, 1758), an der amerikanischen und europäischen Küste des Nordatlantiks. Diese zum flugunfähigen Flügeltaucher spezialisierte Vogelart, die größte Ähnlichkeit zu den Pinguinen aufwies, wurde wie die meisten Angehörigen der Familien der Alkenvögel (*Alcidae*) jahrhundertlang durch den Menschen wirt-



schaftlich genutzt. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde der Riesenalk immer rücksichtsloser verfolgt. Die Brutkolonie auf Funk Island/Neufundland, die größte überhaupt bekannte, erlosch in nur 60 Jahren, bis 1841, vollständig. Die beiden letzten Riesenalken, Brutvögel auf Eldey bei Island, wurden 1844 erschlagen. Damit war diese Art unwiederbringlich ausgerottet. In Museen und Sammlungen der ganzen Welt gibt es keine 80 Präparate.

Freunde, Mitarbeiter, Weggefährten und Schüler von Dr. G. Vauk schenken ihm nun zu seinem 60. Geburtstag eine naturgetreue Rekonstruktion des Riesenalkes, die sie bei G. Behrmann im Präparatorium des Nordseemuseums Bremerhaven anfertigen ließen. Bevor mit der eigentlichen Präparation begonnen werden konnte, mußten in einer viermonatigen Vorarbeit die Körperproportionen und die Dicke des Federkleides von Originalstopfpräparaten in Bremen, Braunschweig und Kiel genau vermessen, von den Füßen und vom Schnabel Abgüsse hergestellt und Literaturdaten gesammelt werden.

Dann wurden Schnabel, Kopf und Rumpf, entsprechend den ermittelten Maßen, aus Holz bzw. Torf geschnitzt. Der Schnabel wurde anschließend be-

malt. Für den Balg wurden 11 Lummen und ein Tordalk verwendet, die als Ölopfer an der deutschen Nordseeküste angespült worden waren. Nach gründlicher Reinigung wurden die Lummenbälge in 3 bis 5 cm breite Streifen geschnitten und entsprechend der Gefiederstruktur eines Riesenalks vom Team um G. Behrmann in mühevoller Arbeit zu Kopf und Rumpf puzzleartig neu zusammengenäht. Als Flügel wurden jene des Tordalk verwendet. Anschließend wurde das Gefieder mit Haarfärbemittel einheitlich eingefärbt. Als Füße konnten ein Paar Gänsefüße verwendet werden. Die Farbe der Augen und Füße wurde analog der anderer Alkenvögel ausgewählt.

Zusätzlich wurde ein Ei aus Gips hergestellt, das mit dem Original in Form und Farbe übereinstimmt.

Für Originale des Riesenalks werden heute beträchtliche Summen gezahlt. So erzielte ein Stopfpräparat bei der letzten Versteigerung im Jahre 1972 DM 280000,-, und ein Ei kostete hier immerhin DM 120000,-. Wer diesen majestätischen Vogel in Augenschein nehmen möchte, hat dazu Gelegenheit. Im »Haus der Natur« in Wulsdorf ist die naturgetreue Rekonstruktion als Schaupräparat ausgestellt. Eike Hartwig



Björn Engholm und Helglands Bürgermeister K. Degenhardt im Gespräch mit Dr. G. Vauk.

Foto: E. Vauk-Hentzelt

Der Schleswig-Holsteinische Oppositionsführer Björn Engholm auf Helgoland

Der SPD-Oppositionsführer im Schleswig-Holsteinischen Landtag, Björn Engholm, besuchte im Rahmen einer Informationsreise auch die Vogelwarte auf Helgoland. Von Dr. Vauk ließ er sich über den Brutvogelbestand im Naturschutzgebiet »Lummenfelsen Helgoland« und über das neue Naturschutzgebiet »Felssockel Helgoland« unterrichten. Beide Gebiete werden vom Verein Jordsand betreut. Dr. Vauk nutzte als 1. Vorsitzender des Vereins die Gelegenheit, den Oppositionsführer, die ihn begleitenden Bundes- und Landtagsabgeordneten und die Presse auf Umweltverschmutzungen und Belastungen der Nordsee aufmerksam zu machen, die durch Seevögel angezeigt werden. Nicht selten müssen die Tiere ihre Indikatorfunktion mit dem Leben bezahlen. Allzu bekannt ist die Verölung der Nordsee durch Ölrückstände aus dem Schiffsbetrieb. Dank eines Forschungsauftrages des Umweltbundesamtes Berlin konnten erstmalig Verursacher ermittelt und Auswirkungen auf die Seevogelwelt genauer untersucht werden. Allerdings ist eine grundsätzliche Verbesserung der Öl-Situation bisher noch nicht eingetreten. Weiterhin führte Dr. Vauk aus, daß noch sehr wenig über die Belastung der Seevögel mit Schwermetallen und Bioziden bekannt ist. Zwar wurden 1976/77 erste Untersuchungen von der Vogelwarte und dem Land Bremen durchgeführt. Dabei wurden hohe Rückstände vor allem in Fisch fressenden Möwen nachgewiesen. Neuere Untersuchungen müßten erfolgen, um den heutigen Belastungsgrad zu ermitteln.

Dr. Vauk wies daraufhin, daß eine ef-

fektive Betreuung der beiden Schutzgebiete durch den Verein Jordsand schwierig sei. Immerhin wird der Lummenfelsen während der Saison täglich von etwa 1000 Touristen aufgesucht, nur um die brütenden Seevögel zu beobachten. Für eine notwendige pädagogische Betreuung der Besucher stehen dem Verein Jordsand derzeit keine Möglichkeiten zur Verfügung.

EHV



Von links: Minister William Waldegrave, Minister Günter Flessner und Dr. Gottfried Vauk auf Norderoog.

Foto: U. Schneider

- Mitgliedsbeitrag -

Zunächst möchten wir allen Mitgliedern, die 1985 ihren Beitrag bezahlt haben und auch in Form einer Spende mehr gezahlt haben, herzlich danken.

Leider haben viele Mitglieder aber 1985 noch nicht bezahlt. Auch haben recht viele Mitglieder nicht bemerkt, daß der Mitgliedsbeitrag ab 1.1.1985 DM 48,- p.a., für Rentner, Studenten und Schüler DM 24,- p.a. beträgt.

Wir bitten doch umgehend um Bezahlung des Mitgliedsbeitrages, um der Geschäftsstelle eine zeit- und kostenaufwendige Mahnaktion zu ersparen.

Es besteht auch die Möglichkeit der Abbuchung durch Einzugsverfahren. Formulare sind in der Geschäftsstelle abrufbar.

Hoher Besuch auf Norderoog

Am 10. September 1985 landeten nach kurzer Vorinformation östlich der Hallig zwei Hubschrauber des Bundesgrenzschutzes. An Bord der Maschinen befanden sich Landwirtschaftsminister G. Flessner mit Mitarbeitern und als Gäste eine britische Delegation unter Leitung des Umweltministers William Waldegrave. Die Besucher des Vereinigten Königreiches besuchten Schleswig-Holstein, um vorbereitende Gespräche für die geplante internationale Nordseeschutzkonferenz 1987 in England zu führen.

Dr. Vauk hatte Gelegenheit, den »westlichen Nachbarn« unserer Hallig die Gefahren der Nordseever Verschmutzung anhand einer kleinen Ausstellung darzulegen.

Natürlich stammt der angetriebene Unrat nicht unbedingt vom britischen Festland, aber die Übergabe einer Flaschenpost eines 12jährigen englischen Jungen symbolisierte unsere Situation am Ostrand der Nordsee!

U. Schneider

Gespräch mit dem Fremdenverkehrsverband Schleswig-Holstein

Der »Verein Jordsand« hat nie Zweifel daran gelassen, daß er willens und bereit ist, mit der Bevölkerung in und um die von ihm betreuten Schutzgebiete eng und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten, wo immer dies möglich ist. Dies gilt auch und gerade für den Bereich des Fremdenverkehrs, wissen wir doch, daß heute für viele Bewohner der Küste der Fremdenverkehr die Existenzgrundlage schlechthin ist.

Leider war es gerade die heftige Diskussion um den Nationalpark, angestachelt oft genug durch lebhaftete Beteiligung von Politikern aller Farbschattierungen, die neue Gräben zwischen der Bevölkerung, den Verantwortlichen für den Fremdenverkehr und den Naturschutzverbänden aufriß. Hinzu kam, daß es vor Ort manche Kurverwaltung und Einzelpersonen gab, die meinten, sie müßten den (oft lächerlichen) Versuch machen, exakt nachgewiesene oder nachweislich drohende Umweltschäden herunterzuspielen, wobei oft nicht davor zurückgeschreckt wurde, die Mitarbeiter des Naturschutzes (seien es Vogelwarte vor Ort, ganze Verbände oder auch Wissenschaftler) zu diffamieren, ja der Lüge zu bezichtigen. Offenbar haben diese Menschen immer noch nicht gemerkt, daß gerade die Sicherung eines gedeihlichen Fremdenverkehrs dazu zwingt, die Natur zu erhalten. Natürlich werden diese Einsichten auch in Zukunft nicht konfliktfrei wachsen, und natürlich wird es Situationen geben, in denen wir unter keinen Umständen von unseren Forderungen abweichen können, eben weil wir der Meinung sind, daß der Erhaltung einer Umwelt, die dem Leben eine Chance läßt, Priorität einzuräumen ist.

Gerade weil das so ist, sollten wir uns über Gespräche mit der »anderen Seite« freuen. Wir sind daher gerne der Einladung des Fremdenverkehrsverbandes Schleswig-Holstein zu einem Gespräch gefolgt und meinen, daß mit dem Ergebnis dieses Gesprächs ein guter, wenn auch bescheidener Anfang gemacht worden ist für eine gedeihliche Zusammenarbeit in der Zukunft.

Wir lassen den Wortlaut der gemeinsamen Erklärung folgen:

Zum Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

Als Ergebnis eines auf Einladung des Fremdenverkehrsverbandes Schleswig-Holstein am 5. August 1985 durchgeführten Meinungsaustausches geben der Deutsche Bund für Vogelschutz, der Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V., die Umweltstiftung WWF-Deutschland und der Fremdenverkehrsverband Schleswig-Holstein e.V. zu dem am 2. Juli 1985 verabschiedeten Gesetz zum Schutze des schleswig-holsteinischen Wattenmeeres folgende gemeinsame Erklärung ab:

1. Die Verbände erklären, daß sie ungeachtet der von ihnen im Gesetzgebungsverfahren geäußerten abweichenden Standpunkte zum vom schleswig-holsteinischen Landtag verabschiedeten Gesetz zum Schutze des schleswig-holsteinischen Wattenmeeres bereit sind, bei der Umsetzung dieses Gesetzes konstruktiv mitzuarbeiten.

2. Die Verbände vertreten die Auffassung, daß die notwendige Abstimmung der Belange des Naturschutzes mit denen des Küstenschutzes und des Fremdenverkehrs durch eine intensive Beteiligung der Bürger des betroffenen Raums erreicht werden soll. Die Verbände gehen davon aus, daß für die Betreuung, Lenkung und Information der Nationalpark-Besucher Einrichtungen zu schaffen sind. Dies ist notwendig, um der Tatsache Rechnung zu tragen, daß bestimmte Gebiete im Nationalpark selbst und in den angrenzenden Gebieten völlig aus einer Nutzung ausscheiden oder in ihrer Nutzung beschränkt werden.

3. Sofern Kreise und Gemeinden die Planung und Förderungsmaßnahmen in einem umweltverträglichen, regionalen Entwicklungskonzept zusammenfassen wollen, erklären die Verbände ihre Bereitschaft zur Mitarbeit.

4. Die Verbände begrüßen die Absicht, mit dem Nationalpark nicht zu werben, weil der Nationalpark zunächst entwickelt werden muß.

5. Die Verbände sind sich darüber einig, daß es schädlich ist, naturwissenschaftlich fundierte Aussagen über den Zustand der Umwelt aus wirtschaftlichen

oder anderen Erwägungen herunterzuspielen oder gar zu unterdrücken.

6. Im übrigen sind sich der Fremdenverkehrsverband und die beteiligten Naturschutzverbände über den aktuellen Anlaß des Nationalparkgesetzes hinaus darüber einig, daß die Zusammenarbeit künftig verstärkt werden soll.

Fremdenverkehrsverband Schleswig-Holstein auf Wattenmeer-Exkursion

Um allen Mitarbeitern der Zentrale des Fremdenverkehrsverbandes einen Einblick in den Naturraum Wattenmeer zu ermöglichen, fand am 28. September 1985 eine Informationsfahrt durch die Insel- und Halligwelt Nordfrieslands statt. Unter Leitung des 1. Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Landrat Dr. Buhse, wurde u.a. die Hallig Habel besucht.

Hier wurde deutlich, daß eine Hallig von der Größe Habels aus Gründen des Naturschutzes dem Tourismus nicht geöffnet werden kann!

Die Gäste zeigten volles Verständnis für unsere Belange.



Vorstand und Geschäftsführung des Schleswig-Holsteinischen Fremdenverkehrsverbandes bei der Ankunft auf Habel. Von links: Geschäftsführer Kramer, 1. Vorsitzender des Verbandes, Landrat Dr. Buhse, und Mitarbeiter.
Foto: U. Schneider



Ornithologie Total

Das brandneue Konzept ornithologischer Studienreisen:

- Exkursionen in kaum erforschte Gebiete!
- Individuelle Betreuung kleiner Gruppen!
- Qualifizierte Reiseleitung!
- Beobachten in der Gruppe!
- Sammeln und Auswerten ornithologischer Daten!

Entdecken Sie die Vogelwelt mit **Ornithologie Total** und sichern Sie sich schon jetzt den neuen Prospekt '86.

DBV-Tours · Pf 1367 · Abt. SV
7014 Kornwestheim



SEEVÖGEL Band 6/Sonderband 1985

Zum 60. Geburtstag des langjährigen Vorsitzenden Dr. Gottfried Vauk erschien als Festschrift der dritte Sonderband der Zeitschrift SEEVÖGEL. Dieser 200 Seiten starke Band enthält Arbeiten aus dem Bereich Natur- und Umweltschutz und Seevogel- und Vogelzugforschung. Nachfolgend sind die einzelnen Arbeiten aus dem Inhalt aufgeführt:

MICHAEL HENNES: Zum Vorkommen von Libellen (*Odonata*) und Tagfaltern (*Lepidoptera*) im NSG »Stellmoor - Ahrensburger Tunneltal«/Kreis Stormarn

HANS KELM: Nachtfalter als Indikatoren für eine ökologische Bewertung, dargestellt am Beispiel des Landschaftsschutzgebietes Schwingetal bei Stade

THOMAS MEINEKE: Zur Struktur der Schmetterlingsfauna (*Insecta, Lepidoptera*) auf Helgoland

ANDREAS KRÜSS und CAROLIN LANGE: Zur Aculeatenfauna der Nordseeinsel Helgoland (*Hymenoptera*)

WERNER HOLLWEDEL: Zur Verbreitung der Süßwassercladoceren auf Helgoland und drei Nordfriesischen Inseln

G. KOOPMANN: Was bedeutet das MARPOL-Abkommen für die Nordsee?

EIKE HARTWIG, BETTINA REINEKING, ECKART SCHREY und ERIKA VAUK-HENTZELT: Auswirkungen der Nordsee-Verunreinigung auf Seevögel, Robben und Fische

WALTER A. HEIDMANN: Rückstände von persistenten Pestiziden und Industriechemikalien in einigen ausgewählten Vogelarten

EIKE HARTWIG, BETTINA REINEKING und ERIKA VAUK-HENTZELT: Seevogelverluste durch Ölpest an der deutschen Nordseeküste einschließlich Helgoland in der Zeit von August 1983 bis April 1984

GERHARD DAHLMANN: Herkunft der Ölverschmutzungen an der deutschen Nordseeküste

HELMUT GREIFF und EIKE HARTWIG: Einfluß von Erdöl und Erdölprodukten auf bodenlebende Meereswürmer (*Anneliden*) - eine Literatursammlung

WILFRIED HEIBER: Möglichkeiten der Wiederbesiedlung von Wattflächen nach »Umweltkatastrophen«

SEBASTIAN A. GERLACH: Paralytische Muschelvergiftungen

HENDRIK BRUNCKHORST und ULRICH CLAUSSEN: Zur Ökologie des neu entstandenen Salzwasserbiotopes »Kronenloch« im SpeicherkooG Dithmarschen

HEINRICH BELTING und ANDREAS HELBIG: Die Bedeutung des Osterfeiner Moores am Dümmmer für die Vogelwelt

THOMAS HÜBNER und DIETRICH PUTZER: Störungsökologische Untersuchungen rastender Kormorane an niederrheinischen Kiesen bei Störungen durch Kiestransport, Segel-, Surf- und Angelsport

HELMUT HÜLSMANN: Über den »Cagarra«-Fang und Sturmvogel-Beobachtungen (*Procellariiformes*) im Madeira-Archipel

HOLGER KUSCHERT und HUGO WITT: Ergebnisse der Mantel- und Silbermöwenzählungen (*Larus marinus* und *L. argentatus*) auf Helgoland 1971 bis 1979 - ein Beitrag zum Jahreszyklus dieser Arten in der Deutschen Bucht

JOHANNES PRÜTER: Zur Art-, Alters- und Geschlechtszusammensetzung der Großmöwenbestände auf Helgoland

THOMAS KÖTH: Zur Altersklassifizierung nestjunger Dreizehenmöwen (*Rissa tridactyla*) auf Helgoland

PETER HOPE JONES and MARK L. TASKER: Movement of Birds within a Guillemot (*Uria aalge*) colony

MARTIN STOCK: Winterliche Rastplatzökologie des Austernfischers (*Haematopus ostralegus*) auf der Hallig Langeneß/Schleswig-Holstein

GERD NOTTBOHM, BERTHOLD SCHRAMM und GÜNTER R. WITTE: Natur begreifen - Außerschulische Umwelterziehung in Dänemark - Reflektionen einer fachdidaktischen Studienfahrt

JÖRGEN FOG: Neuigkeiten aus der dänischen Wildverwaltung

GERD-HEINRICH NEUMANN: Untersuchungen über Nebenwirkungen farblicher Gefiedermarkierungen bei Lachmöwen (*Larus ridibundus*) auf einer Mülldeponie und unter Laborbedingungen und bei brütenden Austernfischern (*Haematopus ostralegus*)

GERHARD CREUTZ: Die Beeinflussung der Ansiedlung des Weißstorches (*Ciconia ciconia*) durch sein Zugverhalten

DIETER MORITZ und FRANK STÜHMER: Ergebnisse einer dreistündigen Planbeobachtung des Vogelzuges auf Helgoland am 29. März 1985

HOLGER A. BRUNS: Von nichtheimischen Wildgänsen und Artbastarden am Dümmmer (Niedersachsen)

DIETMAR GRUNER: Biometrische Untersuchungen zum Sexualdimorphismus und zur Systematik der Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*)

GESA HARTMANN-SCHRÖDER und GERD HARTMANN: Der Tonkibülbül (*Pycnonotus cafer*) auf Tahiti

PETER MANGELSDORF und DIETER MORITZ: Zwergtaucher, *Tachybaptus ruficollis*, und Teichrohrsänger, *Acrocephalus scirpaceus*, im Jahr 1983 Brutvogel auf der Helgoländer Düne

CHRISTIANE HEIBER: Der Fanggarten der Vogelwarte Helgoland. Eine botanische und historische Exkursion

JOACHIM STEINBACHER: Stationshelfer der Vogelwarte in früheren Zeiten

Der Band, ein gutes Geschenk zum Weihnachtsfest, kann bei der Geschäftsstelle des Vereins gegen eine Spende von DM 25,- bezogen werden.



Die italienischen Naturschützer auf Norderoog vor den Zelten unserer Jugendgruppe.

Foto: U. Schneider

NJJ im internationalen Jugendaustausch

Durch den internationalen Jugendaustausch und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) ist unsere Jugendgruppe in der Lage, mehr Auslandskontakte zu knüpfen als bisher. Vom 3. bis 7. September 1985 besuchte uns eine Gruppe junger Italiener zu Informationsgesprächen in Begleitung einer Dolmetscherin und einer Betreuerin vom IJAB.

Zu einem gemütlichen Abend wurden am 3.9.85 Vertreter von Jugendgruppen des DBV, DJN, BUND und WWF in das Haus der Natur eingeladen. Am Kaminfeuer fand ein reger, grenzüberschreitender Erfahrungsaustausch statt.

Am 4.9. führten wir die Romanen nach Norderoog. Hier war gerade eine

Gruppe der Evangelischen Jugend Stuttgart mit Uferschutzarbeiten beschäftigt. Das bereitete den Italienern besonderen Spaß! Einige wären am liebsten gleich auf der Hallig geblieben.

Das Haus der Natur wurde dann noch mehrere Tage als Anlaufstelle besucht. Den Abschluß bildete am 7. September ein Open-Air-Festival im Park anläßlich des internationalen Wattenmeertages.

International ging es an diesem Tag schon zu! Neben den Italienern und Chinesen waren noch die USA und Dänemark vertreten.

Bei Redaktionsschluß befand sich noch ein Mitglied der NJJ auf einer Englandexkursion mit dem IJAB. Im November erwarten wir dann britische Vertreter in Ahrensburg.

U. Schneider

Dümmerkonferenz am 28. August 1985 in Diepholz

Auf Einladung der Niedersächsischen Landesregierung fand am 28.8.85 in Diepholz eine Konferenz über eine mögliche Sanierung des Dümmer statt. An dieser Konferenz nahm als Sachverständiger und Podiumsmitglied auch der 1. Vorsitzende des »Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur«, Dr. Gottfried Vauk, teil. Unter der Leitung von Ministerpräsident Dr. E. Albrecht wurden die Dümmer-Probleme anhand eines Einführungsreferats des niedersächsischen Umweltschutzbeauftragten Prof. Dr. G. Redeker von den Sachverständigen diskutiert. Da hier viele Fragen anstehen, die auch für unsere Mitglieder von Interesse sind, lassen wir die Ausführungen von Prof. Redeker im Wortlaut folgen. Es bleibt zu hoffen, daß nun endlich nach Jahrzehnten des Raubbaus und der Unachtsamkeit dieser für Norddeutschland einmalige Binnensee wirkungsvoll saniert und geschützt wird.

Lösungsmöglichkeiten der Konfliktsituation zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Wasserwirtschaft im Dümmergebiet

Zur Ausgangssituation. In der Dümmer-niederung überschneiden sich die Interessen von Naturschutz, Landwirtschaft und Wasserwirtschaft. Die Dümmer-niederung ist eine große ebene Fläche, in deren Zentrum als Binnensee der »Dümmer« liegt. Der Dümmer ist eine flache Mulde von ca. 16 qkm Größe mit - zumindest bis zu seiner Eindeichung - niedrigen, kaum erkennbaren Ufern. Der See verlandet; er hat ein sandiges Ostufer, während die Süd- und Westufer sowie Teile des Nordufers von Niedermoores und Mudden gebildet werden, die Mächtigkeiten bis zu 4 m aufweisen. Der Dümmer wird von der Hunte gespeist, die im Wiehengebirge entspringt. Die Hunte hat mehrere Nebenflüsse, im Dümmerbereich Elze und Bornbach. Sie verläßt den Dümmer durch 7 Ausflüsse - Alte Hunte, Wätering, Lohne, Dorflöhne, Grawiede, Schoddenlohne und Omptedakanal -, von denen jedoch nur einer, nämlich die Alte Hunte, natürlichen Ursprungs ist. Diese 7 Ausflüsse vereinigen sich nördlich der Kreisstadt Diepholz wieder zur Hunte.

Um die Dümmer-niederung und das Huntetal vor sommerlichen Überflutungen zu schützen, wurde im Rahmen der Melioration der Hunte- und Dümmer-niederung die geringe natürliche Speicherkapazität des Dümmer 1953 durch 1,5 m hohe Deiche künstlich vergrößert. Der Dümmer stellt seitdem ein Hochwasserrückhaltebecken mit 16 Mill. m³ nutzbarem Speicherraum dar. Durch die Eindeichung verloren die Niederungen südlich und westlich des Dümmer ihre Abflußmöglichkeiten zum See vollständig. Als Ersatz wurde der Dümmerkanal gebaut. Die Alte Hunte verlor ihre Funktion als Dümmerableiter; der



Hunte kurz vor der Einmündung in den See - die Hunte belastet den Dümmer jährlich mit 73 100 kg Phosphor- und 923 000 kg Stickstoffverbindungen. Zur Sanierung des Sees ist es notwendig, die Nährstoffzufuhr durch die Hunte drastisch zu verringern. Foto: Jürgen Ludwig

Hauptabfluß erfolgte seitdem über die Lohne und Grawiede.

Die gesamte Dümmer-niederung hat eine herausragende Bedeutung für den Naturschutz. Sie liegt von jeher in der Kombination von flacher Freiwasserzone, Röhrichtflächen und Naßgrünland als Lebensstätte der Feuchtgebietsabhängigen Wat- und Wasservögel, besonders auch der Zug- und Gastvogelwelt. Aufgrund der ökologischen Bedeutung von Feuchtgebieten als Lebensraum einer spezifischen Tier- und Pflanzenwelt ist der Dümmer mit den umliegenden Feuchtwiesen 1976 als Feuchtgebiet internationaler Bedeutung bei der UNESCO in Paris gemeldet worden. Der Internationale Rat für Vogelschutz für die Vogelwelt 1966 den Titel »Europareservat« verliehen. Teile des Dümmer sowie der Dümmer-niederung sind inzwischen 1961 und 1976 als Naturschutzgebiet geschützt worden. Der gesamte Dümmer sowie die unmittelbar angrenzenden Flächen wurden 1982 (z. T. neu, im ganzen geändert) als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Der

Dümmer ist Wildschutzgebiet und Teil des Naturparks Dümmer; im Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen 1982 sind der Dümmer größtenteils und die angrenzenden Niederungsgebiete nördlich, westlich, südlich und zum Teil östlich des Dümmer als Vorranggebiet für Natur und Landschaft festgelegt.

Die heutige Landwirtschaft im Dümmer-raum besitzt einen erheblichen Stellenwert; insbesondere im Bereich des Landkreises Vechta besteht eine hochentwickelte tierische Veredelungsproduktion. Diese ist durch Futtermittelimporte von der vorhandenen landwirtschaftlichen Anbaufläche weitgehend unabhängig geworden; die Importe betragen im Landkreis Vechta ein Mehrfaches der Eigenproduktion. Zunehmend werden bislang als Grünland genutzte Niedermoorflächen umgebrochen und zur Unterbringung von Gülle herangezogen. Es bestehen ganz erhebliche Zweifel, ob diese Nutzung noch als ordnungsgemäße Landwirtschaft bezeichnet werden kann, weil sie zur beschleunigten Mineralisierung der orga-



Das Nordufer des Sees - der größte Teil der Verlandungszone und ein Teil der Wasserfläche sind Naturschutzgebiete. Foto: Jürgen Ludwig

nischen Substanzen des Bodens, d. h. zur Zersetzung, führt.

Die landwirtschaftliche Nutzung hat einen wesentlichen Einfluß auf die Wassergüte, vor allem der Oberflächengewässer. Seit etwa 25 Jahren hat sich die Eutrophierung im Dümmer durch erhöhte Zufuhr von Pflanzennährstoffen außerordentlich verstärkt. Das hohe Nährstoffangebot gelangt vornehmlich durch die Hunte und ihre Nebenflüsse in den Dümmer. Es ist anzunehmen, daß sich wegen der großen Trübung des Dümmerwassers, verbunden mit zeitweilig höheren Wasserständen seit der Dümmerindeichung, die Lichtverhältnisse am Seegrund außerordentlich verschlechtert haben, so daß die ursprünglich vorhandene Unterwasservegetation vollständig verschwunden ist. Ebenso ist ein starker Rückgang von Binsen und Schilf zu beobachten. Damit hängt die Verschlammung des Dümmer zusammen, die trotz künstlicher Entnahme (seit 1974) offensichtlich zunimmt.

Nutzungsansprüche und Konflikte. Die Landwirtschaft fordert seit Jahren den Ausbau der Alten Hunte und des Randkanals, nachdem im westlichen Randgebiet des Dümmer nach der Eindeichung infolge von Entwässerungsmaßnahmen und der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung Moorsackungen bis zu 0,50 m eingetreten sind und dadurch ein großer Teil der Dränanlagen nicht mehr funktionsfähig ist. Die Landwirtschaft geht davon aus, daß die vorhandenen Niedermoorflächen ackerbaulich genutzt und mit erheblichen Güllemengen gedüngt werden können. Der Hunte-Wasserverband beabsichtigt, den Dümmer als Hochwasserspeicher besser zu nutzen, da es im Bereich Diepholz wegen unzureichender Leistungsfähigkeit der Dümmerableiter und des höheren Hochwasserandrangs aus dem oberhalb liegenden Einzugsgebiet immer wieder zu Überschwemmungen kommt. Diese Ziele sollten mit dem 1974 vorgelegten »Dümmerbewirtschaftungsplan« erreicht werden. Dieser einseitigen Zielsetzung hat der Naturschutz widersprochen und fordert seinerseits die Erhaltung und mögliche Verbesserung der ökologischen Verhältnisse in diesem Raum. Auch verschiedene zur Sanierung des Dümmer vorgeschlagene Maßnahmen, so insbesondere die Umleitung des Bornbachs mit Ausbau des Randkanals und der Alten Hunte (alternativ Wätering), die fast 50 Prozent der Nährstofffracht vom Dümmer fernhalten und damit zur Dümmeranierung beitragen würden, werden kontrovers gesehen. Nach einer Einleitung des Bornbachs in die Alte Hunte oder in die Wätering wird eine Verschlechterung der Wasserqualität in diesen beiden Fließgewässern befürchtet. Dieses könnte bei der Alten Hunte dazu führen, daß die hier noch vorhandene Großmuschelpopulation wesentlich beeinträchtigt oder gar vernichtet würde.

Grundsätzlich werden aus landespflegerischer Sicht weitere Ausbaumaßnahmen von Gewässern abgelehnt, weil mit Grundwasserabsenkungen zu rechnen sei und in deren Folge weitere Meliorationsmaßnahmen auf landwirtschaftlichen Nutzflächen erfolgen könnten. Gefordert werden Maßnahmen zur Sicherung des Wertes des Gebietes, um



Eine Folge der Hypertrophierung des Dümmer ist der drastische Rückgang von Schilf und Binsen.
Foto: Jürgen Ludwig

insbesondere der Verpflichtung der Bundesrepublik Deutschland für den als Feuchtgebiet internationaler Bedeutung benannten Dümmerraum gerecht zu werden. In bestimmten Gebieten hält es der Naturschutz für erforderlich, daß zur Bestandserhaltung und -entwicklung der Pflanzen- und Tierarten sowie zur Erhaltung des Landschaftscharakters entsprechend den Lebensansprüchen dieser Pflanzen- und Tierarten aktiv biotopverbessernde Maßnahmen durchgeführt werden. Als Feuchtgrünland sollen insbesondere drei Gebiete erhalten oder entwickelt werden: Ochsenmoor, Osterfeiner Moor und Ostrand Diepholzer Moor. Diese Gebiete zeichnen sich gegenwärtig noch durch größere Brutvorkommen der an Feuchtgrünland gebundenen bestandsbedrohten Vogelarten aus. Für einen weiteren Bereich wird gefordert, ihn als Pufferzone sowie zur Ergänzung als Nahrungs- und Rastplatz zu erhalten und zu verbessern. Eine zentrale Forderung sowohl aus der Sicht des Naturschutzes als auch aus der Sicht der Wasserwirtschaft ist es, die in die Landschaft pro Flächeneinheit ausgebrachte Gülle zu verringern und die Ursachen für die übermäßig anfallende Gülle einzugrenzen.

Die Landwirtschaft hält es für erforderlich, daß für die vom Naturschutz beanspruchten landwirtschaftlich genutzten Flächen angesichts der Betriebsgröße, der Betriebsstruktur und der Einkommenssituation der landwirtschaftlichen Betriebe im Dümmergebiet ein Ausgleich geschaffen wird. Da ausreichende Ausgleichsflächen nicht zur Verfügung stehen, werden zur Existenzsicherung der betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe den Einkommensverlust kompensierende Ausgleichszahlungen verlangt. Dabei wird davon ausgegangen, daß alle zukünftig untersagten, bisher ordnungsgemäß durchgeführten Bewirtschaftungsmaßnahmen entschädigungspflichtig sind, soweit sie sich nicht aus der Sozialpflichtigkeit des Eigentums nach Artikel 14 GG ergeben.

Die Forderungen des Naturschutzes nach Erhaltung der naturreispezifischen Pflanzen- und Tierartenvielfalt sind zugleich ein Anliegen und eine Voraussetzung für den Fremdenverkehr und die Erholung in Natur und Landschaft. Andererseits ergeben sich Konflikte aus dem Interesse des Wasserspor-

tes an einer Gewährleistung des Mindestwasserstandes und der Nutzung des Dümmer [Bootszahl, Bootsgröße, Zulassung anderer am Dümmer Erholungsuchender (Surfer)]; andere Probleme bringt die Bebauung der Uferbereiche, die Abgrenzung der ökologisch besonders wichtigen Bereiche und ihr Zugang.

Zielvorstellungen. Die Landesregierung verfolgt eine Lösung, die einerseits der Bedeutung des Dümmer und seiner Randgebiete für den Naturschutz gerecht wird, andererseits die Existenzansprüche der Landwirtschaft sichert und gleichfalls wasserwirtschaftliche Funktionen des Dümmer berücksichtigt. Die in den eingeholten Gutachten formulierten Zielvorstellungen sind aus jeweils fachspezifischer Sicht erstellt und enthalten zum Teil Maximalforderungen, deren Realisierung zu neuen Konflikten führen würde.

Als allgemein anerkannte Ziele sieht die Landesregierung an

- eine Erhaltung der für den Naturschutz wertvollen Bereiche des Dümmer und der Dümmeriederung mit der naturreispezifischen Pflanzen- und Tierartenvielfalt als Lebensgrundlage des Menschen; dazu gehört auch die Wiederherstellung der naturreisräumlichen Gegebenheiten, soweit diese beeinträchtigt sind;
- die langfristige Sicherung und Entwicklung landwirtschaftlicher Existenzgrundlagen, ohne daß ständig Konflikte mit Naturschutzbelangen auftreten;
- die Erhaltung einer offenen Wasserfläche des Dümmer und die Verbesserung der Gewässergüte der Oberflächengewässer und des Grundwassers durch Verminderung der Nährstoffeinträge;
- die Erhaltung des Wertes des Dümmer und seiner Region als Erholungsraum für den Menschen.

Die Erfordernisse der Landwirtschaft, des Naturschutzes und der Wasserwirtschaft im Dümmergebiet sind unter Berücksichtigung auch mittel- und langfristiger Gesichtspunkte zum Ausgleich zu bringen. Dazu müssen alle Verantwortlichen beitragen.

Lösungsansätze. Angesichts der oft gegenläufigen Interessen ließ sich bisher kein von allen Beteiligten anerkannter Lösungsweg beschreiben. Es soll deshalb ein Lösungskorridor aufgezeigt werden, in dem ein Kompromiß gefunden werden muß, der die Interessen des allgemeinen Wohls, Einzelner und der Gruppen ausgewogen berücksichtigt.

Naturschutz-Maßnahmen zur Sicherung des ökologischen Wertes. Die innerhalb des Feuchtgebietes internationaler Bedeutung, der Naturschutzgebiete und des Landschaftsschutzgebietes vorgenommenen Veränderungen erfordern eine Neuabgrenzung der für den Naturschutz zu sichernden Bereiche. Um Feuchtgrünland im ökologischen Sinn zu erhalten, soll der Wasserstand bei kleiner 0,6 m unter Gelände gehalten werden. Das Bodenrelief sollte nicht verändert und Gülle dürfte nicht aufgebracht werden. Um dies zu erreichen, muß ein zentraler Bereich des Feuchtgrünlandes zum Naturschutzgebiet erklärt werden. Da eine wirtschaftliche Nutzung aus landwirtschaftlicher Sicht nicht mehr möglich ist, wird generell der Ankauf dieser Flächen vorgeschlagen; der Grundeigentümer kann jedoch auch durch ein Nutzungsausfallgeld entschädigt werden. Zur Bewirtschaftung der zu nutzenden Flächen sollen Düngung, Mahdzeit, Beweidung u.a. vertraglich geregelt werden.

Entscheidend für den Schutzzweck wird die Größe dieses zentralen geschützten Feuchtgrünlandbereichs sein.

Der Naturschutz hält das Osterfeiner Moor (860 ha), den Huntebereich einschließlich des östlichen Randbereichs der Hunte (150 ha), die schon geschützten Rüschenborf/Borringhauser Wiesen (260 ha) und das Ochsenmoor (960 ha) für erforderlich, während die landwirtschaftliche Strukturanalyse vor allem Moorböden mit mehr als 0,7 m Mächtigkeit vorsieht. Das wären für das Ochsenmoor 200 bis 300 ha. Im Heeder Moor und im Bereich des Huntebruchs sind in den laufenden Flurbereinigungsverfahren Diepholz Nord und Süd von den Teilnehmergemeinschaften rund 80 ha Feuchtgrünlandflächen bereitgestellt worden.

Einigkeit besteht in den Gutachten über ein Gebot der Grünlandnutzung in Schwarzkulturen.

Der Zentralbereich Feuchtgrünland sollte aus Naturschutzgründen durch eine Pufferzone, die als Nahrungs- und Rastplatz vor allem für die Vogelwelt erforderlich ist, erweitert werden, die als landwirtschaftlich zu nutzendes Dauergrünland erhalten werden soll. Es handelt sich dabei überwiegend um Grünlandflächen, die diese Funktion gegenwärtig noch erfüllen. Durch Schutzgebietsausweisung müßten sie mit einem Veränderungsverbot versehen werden, das gleichzeitig Grundlage für eine Entschädigungsregelung würde. Der Naturschutz hält für diesen Bereich rund 2000 ha für erforderlich, während die landwirtschaftliche Strukturanalyse Teile dieser Flächen als Ausgleichsflächen beansprucht und diese der Ackernutzung zuführen möchte. Die Lösung dieser Flächeninteressen sollte erleichtert werden durch großräumige Flurneuordnung/Flächentausch, bei dem Flächenankäufe zu Naturschutzzwecken und anschließendem Tausch überregional möglich sind.

Um die Umsetzung der Ziele zu erreichen, sollten Ausgleichszahlungen unter Berücksichtigung der betriebswirtschaftlichen Verhältnisse im Einzelfall in Betracht gezogen werden.

Wasserwirtschaft - Verbesserung der Gewässergüte des Dümmers. Nach dem limnologischen Gutachten kommt den



Die vielfache Überdüngung landwirtschaftlicher Nutzflächen im Einzugsgebiet des Dümmers sind Hauptgrund für die riesigen Nährstofffrachten der Hunte. Foto: Jürgen Ludwig

landwirtschaftlichen Aktivitäten eine besondere Bedeutung für die zunehmende Verschlammung des Dümmers zu. Die Gülleverwertung der Landwirtschaft ist in hohem Maße ursächlich für die übermäßige Gewässerbelastung. Bei einer nach dem Gülleerlaß des ML entsprechenden Aufbringung von Gülle können nur rund 50 Prozent der anfallenden Gülle auf Flächen der Region verwertet werden. Bei der erforderlichen Begrenzung der Gülleaufbringung auf Moor wird dieser Anteil zunehmend verringert. Eine Förderung der überbetrieblichen und überregionalen Gülleverwertung (Lagerung und Transport) durch das Gülleprogramm der Landesregierung ist notwendig, kann aber das Problem allein nicht lösen.

Vor allem um der intensiven Veredlungswirtschaft zu helfen, ist es erforderlich, alternative Gülleverwertungs-, -behandlungs- und -transportverfahren zu fördern, damit sie praktikabel und wirtschaftlich vertretbar werden und die Produkte anderweitig genutzt oder geordnet deponiert werden können. Verfahren, die diese Voraussetzungen erfüllen, sind noch nicht ausreichend entwickelt. Hier kommt einer Hilfestellung durch das Land große Bedeutung zu.

Für die Dümmersanierung sind schon heute technische Verbesserungen möglich. Sie bestehen in

- der Ausrüstung der Kläranlagen im Einzugsgebiet des Dümmers mit Phosphatfällungsstufen zur weiteren Reinigung der Siedlungsabwässer;
- weiteren Maßnahmen zur Reduzierung der Phosphatfracht im Zulauf des Dümmers. Dazu stehen insbesondere die Umleitung des Bornbaches, die Anlage von Schilfpoldern und Maßnahmen zur Verbesserung der Selbstreinigungskraft der oberen Hunte zur Diskussion.

Für eine mögliche Bornbachumleitung muß geklärt werden, ob sie mit Wasserstandsveränderungen im Randkanal und der Alten Hunte gegenüber dem derzeitigen Stand verbunden ist; für die Schilfpolder oder die naturnahe Flußklärung sind Wirkung und

Leistungsfähigkeit vorab zu untersuchen; außerdem stellt sich das Problem, die notwendigen Flächen bereitzustellen.

Da die Wirkungen der Nährstoffzufuhr im Dümmer eine zeitliche Verzögerung haben, sind auch nach Abbau der Nährstofffrachten zunächst noch Entschlammungsmaßnahmen notwendig.

Erholung - Erhaltung des Freizeitwertes.

Günstige Auswirkungen auf eine verringerte Schlammabfuhr sind auch von drastischen Absenkungen des Wasserstandes in längeren Zeitabständen entsprechend früheren Verhältnissen in extrem niederschlagsarmen Zeiten zu erwarten. Dies würde auch aus landespflegerischer Sicht wünschenswert sein und würde z.T. auch fischereilichen Maßnahmen und landwirtschaftlichen Forderungen entgegenkommen. Gerade in den Sommermonaten wird der Dümmer jedoch vorrangig von Seglern und Surfern besucht, so daß Wasserstandsveränderungen problematisch sind. Um den Dümmer als Seefläche vor weiteren Belastungen zu schützen, sind Befahrensbeschränkungen und eine Steuerung der Erholungsnutzung in den Randgebieten zu prüfen.

Damit sind nur Grundzüge dargelegt. Die nachfolgende Diskussion wird - so hoffe ich - zeigen, ob und inwieweit sie tragfähig sind und Zuspruch finden.

Redaktioneller Zusatz:

Zwischenzeitlich liegen uns auch noch Stellungnahmen anderer Organisationen und Verbände zum »Dümmer-Problem« vor. Wir werden darüber in den nächsten Heften berichten [siehe hierzu auch: H.A. BRUNS, 1982: Über das Auftreten von nichtheimischen Wildgansarten und Artbastarden am Dümmer (Niedersachsen) seit Beginn der Graugans-einbürgerung. - Seevögel 3:92-93; H. BELTING u. A. HELBIG, 1985: Die Bedeutung des Osterfeiner Moores am Dümmer für die Vogelwelt. - Seevögel 6/Sonderband: 112-121; H.A. BRUNS, 1985: Von nichtheimischen Wildgänsen und Artbastarden am Dümmer (Niedersachsen). - Seevögel 6/Sonderband: 176-177].



Von links: Senator Curilla und der Leiter des Naturschutzamtes, Werner Kruspe, werden von unserem Vogelwart Alexander Hermannes im Vorland von Neuwerk begleitet.

Umweltsenator auf Neuwerk und Scharhörn

Mindestens einmal jährlich besucht Umweltsenator Wolfgang Curilla die Naturschutzgebiete Neuwerk und Scharhörn in der Elbmündung und informiert sich vor Ort über die Situation. In diesem Sommer begleitete die Umwelt-Deputation den Senator und tagte auf Neuwerk. Im Zuge der geplanten

Nationalparke in Niedersachsen und Schleswig-Holstein beabsichtigt auch Hamburg, das Wattenmeer zwischen Neuwerk und Scharhörn unter Naturschutz zu stellen. Diese Maßnahme können wir als betreuender Verband nur begrüßen, da auch hier die Störungen ständig zunehmen.



Von rechts: Senator Curilla informiert sich auf Scharhörn bei unseren Vogelwätern Martin Thiel und Thorsten Sommer.
Foto: U. Schneider

Naturschutz und Tourismus

- Konflikte und deren Lösungsmöglichkeiten -

Unter diesem Thema hielt Herr G. KRAMER, Geschäftsführer des Fremdenverkehrsverbandes Schleswig-Holstein e.V., auf dem Seminar des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V. am 17. November 1984 in Goslar einen Vortrag. Eine Kurzfassung wird nachfolgend wiedergegeben:

1. Situationsanalyse

- Die Erhaltung und Pflege von Landschaft, Natur und Umwelt haben als Grundvoraussetzung für Fremdenverkehr und Naherholung Priorität vor kurzzeitigen und kurzfristigen ökonomischen Überlegungen.
- Das Baden in sauberem Wasser von Nordsee, Ostsee und Binnenseen, die Vielseitigkeit von Landschaft und Natur und die Reinheit der Luft sind die Hauptmotive derjenigen, die in Schleswig-Holstein Erholung suchen.
- Umweltschäden, Zerstörung und übermäßige Nutzung von Landschaft und Natur ziehen den Rückgang des Tourismus nach sich und können zu dessen völligem Erliegen führen.
- Zwischen Naturschutz und Fremdenverkehrsorganisationen gibt es keinen echten Zielkonflikt.

Ein die ökologischen Zusammenhänge mißachtender Tourismus zerstört mit seinen Grundlagen sich selbst.

Ein »gezähmter« Tourismus bietet auf der anderen Seite die Möglichkeit, die finanzielle Grundlage für notwendige Schutzmaßnahmen zu schaffen und bei der Bevölkerung - Einheimischen und Gästen - Interesse und Verständnis zu wecken. Im Kampf gegen bodenfressendes Spekulantentum sind Naturschutz und Tourismus natürliche Verbündete.

Probleme im Verhältnis zwischen Naturschutz und Institutionen des Fremdenverkehrs haben ihre Wurzel in

- fehlender Kenntnis ökologischer und ökonomischer Zusammenhänge auf beiden Seiten,
- einer polar geführten Diskussion, bei der der Gesprächspartner mit seinen Interessen und Ängsten weder angehört noch ernstgenommen wird und jede Seite für sich in Anspruch nimmt, allein im Besitz höherer Einsicht zu sein.
- Umgangsformen, die Angst, Aggressivität und Frontenbildung bewirken.
- Organisationsformen bei Verbänden und Verwaltung, die Reibungsverluste und Konfrontationen verursachen und die Entwicklung von konsensfähigen Lösungen erschweren.

In Schleswig-Holstein hat die touristische Nutzung in Teilbereichen einen Umfang angenommen, der die Grenzen der Belastbarkeit erreicht und vereinzelt sogar überschritten hat. Weiter zunehmender Naherholungsverkehr, die immer noch wachsende Nachfrage nach

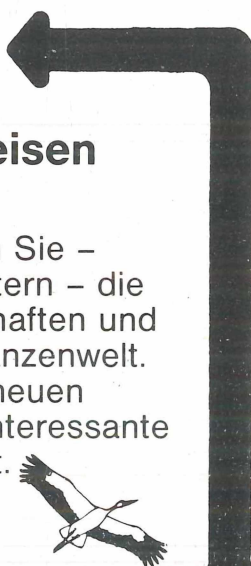


DBV-TOURS

Naturkundliche Studienreisen in alle Erdteile!

Im Kreise Gleichgesinnter erleben Sie - geführt von qualifizierten Reiseleitern - die ursprüngliche Vielfalt der Landschaften und ihre überwältigende Tier- und Pflanzenwelt. Sichern Sie sich rechtzeitig den neuen Prospekt '86, der Ihnen über 90 interessante Studienreisen in alle Welt vorstellt.

DBV-Tours · * Abt. SV
7014 Kornwestheim



eigengenutzten Ferienhäusern und Ferienwohnungen und Dauerstellplätzen auf Zeltplätzen, aber auch Spezialprobleme, wie sie von Wohnmobilen und Surfern ausgelöst werden, rufen nach neuen Konzepten. Diese müssen eine erträgliche Belastung von Landschaft, Natur und Umwelt zum Maßstab dafür machen, in welchem Umfang dem Bedürfnis der Freizeitgesellschaft nach Zweitdomizilen, Urlaubsangeboten und Erholungsaktivitäten und dem legitimen Interesse der einheimischen Bevölkerung an wirtschaftlicher Betätigung im Fremdenverkehr Rechnung getragen werden kann. Dabei werden auch Einschränkungen bisheriger Nutzungen unvermeidbar sein.

Zuwachs zur Sicherung von Arbeitsplätzen und Einkommen wird in Schleswig-Holstein im wesentlichen durch eine über das Jahr hin verbesserte Auslastung vorhandener Kapazitäten und das Zurückdrängen extensiver Nutzungsarten (z.B. eigengenutzte Zweitwohnungen) erreicht werden können.

Kapazitätsausweitungen sind nur noch sehr begrenzt in einzelnen Landesteilen vertretbar.

2. Lösungsvorschläge

- Intensivierung der Umweltforschung
- Verbesserung der Information über ökologische und ökonomische Zusammenhänge und deren Wechselwirkungen in allen Bereichen.
- Festlegung eindeutiger politischer Zielsetzungen, die ökologischen Aspekte mit ökonomischen Zielen in Einklang zu bringen suchen.
- Planung auf Orts-, Regional- und Landesebene, die die Belastbarkeit von Landschaft, Natur und Umwelt zum Gradmesser baulicher und wirtschaftlicher Nutzung macht.
- Schaffung von Organisationsformen, die geeignet sind, Vertreter unterschiedlicher Positionen zusammenzuführen und gemeinschaftlich Konfliktlösungen zu erarbeiten und zu vertreten.

3. Umsetzungsbeispiele aus Schleswig-Holstein

- Schutz und Entwicklungskonzept für das schleswig-holsteinische Wattenmeer
- Bemühungen um bessere planungsrechtliche Grundlagen, um die Umwandlung von Fremdenverkehrsbetrieben in Zweitwohnungen in Grenzen zu halten.
- Absprachen mit Zeltplatzinhabern über das Freihalten von Stellflächen für die touristische Nutzung
- Mobilheime - Empfehlungen und Merkblatt
- Surfen - Empfehlungen und Merkblatt
- Abfallbeseitigung
- Tagungen und Seminare
- Öffentlichkeitsarbeit

4. Schlußbemerkung

Alle miteinander können wir nur hoffen, daß die Schadstoffbelastung der Luft und der Gewässer so schnell wie möglich reduziert wird. Dabei geht es uns weit mehr als um Tourismus.



ALW-Schlepper »Hooge« bringt eine volle Materialschute nach Norderoog. Foto: U. Schneider

Hallig Norderoog 1985

In »Seevögel 2/85« wurde über die erheblichen Eisschäden aus dem strengen Winter 1984/85 berichtet. Diese Schäden galt es, in diesem Sommer zu beheben.

Die Jugendgruppe hat in fünf Arbeitsgruppen mit ungeheurem Fleiß die Reparaturen in Angriff genommen. Alle vordringlichen Reparaturen wurden weitgehend erledigt. Leider konnten aus zeitlichen Gründen nicht alle Schäden beseitigt werden. Dies lag auch an der zum Teil schlechten Wettersituation während der Sommermonate. In der Nacht vom 15. auf den 16. Juli brach in einem Gewittersturm mit Windstärken über 140 km/h das Küchenzelt zusammen. Einmal mußte das gesamte Arbeitscamp nachts eilig abgebaut werden, da die Hallig »landunter« war und durch mehrere kleinere Sturmfluten wurde der Uferschutzbau erheblich behindert.

Danken müssen wir besonders den Mitarbeitern des Amtes für Land- und Wasserwirtschaft Husum, die uns ausreichend mit Trinkwasser, Baumaterial und technischer Hilfe versorgten, obwohl sie selbst zeitweise durch die Wetterlage Probleme hatten.

Für 1986 stehen die Jugend-Arbeits-Einsätze terminlich bereits fest. Es werden maximal 20 Teilnehmer, Mindestalter 16 Jahre, für jeweils 14 Tage auf der Hallig arbeiten. Folgende Zeiten sind vorgegeben:

- I. NJJ 29. 6.-12. 7. 86
- II. NJJ 12. 7.-26. 7. 86
- III. NJJ 26. 7.-9. 8. 86

Die ersten drei Gruppen stellt die Naturschutzjugend Jordsand (NJJ) zusammen, die vierte Gruppe kommt von der Evangelischen Jugend Stuttgart (EJS).

Interessenten können genaue Unterlagen bei der Norderoog-Referentin Christiane Lammern über die Geschäftsstelle anfordern.



Moorkuhle auf der »Stellmoor-Wiese«.

Foto: U. Schneider.

Wir pachten eine Feuchtwiese

Durch die Vermittlung unseres Beiratsmitgliedes, Herrn Karl-Walter Hermanns, konnten wir wenige 100 m vom Haus der Natur entfernt eine herrliche Feuchtwiese von gut 2 ha Größe anpachten.

Das Gelände besteht zur Hälfte aus einem Birken-Erlen-Bruch mit einer alten Moorkuhle und zur anderen Hälfte aus

einer reinen Feuchtwiese mit Binsen-Beständen. Das kleine Stück »Ödland« ist mit wenigen Mitteln zu einem idealen Biotop z.B. für Bekassinen zu gestalten. In der Moorkuhle lebt der Moorfrosch, am östlichen Grenzknick sind zwei Ameisenhaufen der Kleinen Waldameise und im Wiesenteil konnten bereits in diesem Jahr viele Schmetterlinge und Libellen beobachtet werden.

U. Schneider



Jordsandmitglieder im NSG Oehe-Schleimünde.

Foto: U. Schneider

Wasserbauingenieure denken um!

Es ist schon ein gutes Zeichen, wenn einem Wasserbau-Ingenieur ein Preis verliehen wird für eine Arbeit, in der die ökologischen Aspekte einen breiten Raum einnehmen. Wir berichten daher über einen solchen Fall, der hoffentlich in den betroffenen Kreisen Aufmerksamkeit und Nachahmung findet:

Am 27. September 1985 wurde im Rahmen der diesjährigen Jahrestagung des Landesverbandes Rheinland-Pfalz und Saarland e.V. des Bundes der Wasser- und Kulturbauingenieure in Homburg/Saar der »Ferdinand-Schweicher-Preis 1985« an Herrn Baudirektor Heie F. Erchinger, Norden, für seine in der Zeitschrift »Wasser und Boden« veröffentlichte Arbeit »Außentiefräumung durch vollautomatisches Spülsiel in Neßmersiel - Spülbecken als Vogelrast- und -brutgebiet« in Würdigung und Anerkennung dieser in Form, Inhalt und Aussage vorbildlichen Veröffentlichung auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft verliehen.

Der zu Ehren des langjährigen Chefredakteurs der im Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin, erscheinenden Zeitschrift »Wasser und Boden« gestiftete und mit DM 2000,- dotierte Preis dient der Förderung der Veröffentlichung von Arbeiten aus Wissenschaft und Praxis der Wasserwirtschaft.

Die Räumung des Außentiefs an der Küste des Wattenmeeres ist ein besonderes Problem. Heie F. Erchinger berichtet in seinem Beitrag über den Prototyp einer hydraulischen Räumung mittels eines vollautomatischen Spülsiels. Dabei stellt er auch die positiven ökologischen Auswirkungen dar, die das Spülbecken als Vogelrast- und -brutgebiet bietet:

»Das 13 ha große Spülbecken ist nach einem Landschaftspflegeplan als Vogelrast- und -brutgebiet angelegt. Dieser See mit tiefem und flachem, schlackigen Bereich und einer von außerhalb nicht zugänglichen Insel ist längst von gefährdeten Vogelarten wie Säbelschnäbler, Uferschnepfe, Flußseeschwalbe und Rotschenkel entdeckt worden und hat sich als Rast- und Brutgebiet positiv

entwickelt. Die Wasserfläche unterliegt den - wenn auch gedämpften - Gezeiten und ist somit dem Ökosystem des Watts angepaßt.

Da das Spülbecken zum Watt zeitlich verschoben trocken fällt, hat es für die Vögel eine besondere Bedeutung. Auch konnte durch Anordnung einer Bodenschwelle für den Flachwasserbereich eine für Watvögel günstige Wassertiefe geschaffen werden. Das umliegende Grünland unterliegt weiterhin einer für den Seevogelschutz vorteilhaften extensiven Beweidung mit Jungrindern. Die Anwendung von Herbiziden oder gar Pestiziden, von Mineraldünger und Gülle sowie eine Grasmahd sind absolut ausgeschlossen.

Zur Erhaltung von Arten der Salzwiesen-Pflanzengesellschaft wird der Sommerpolder im Winter sechsmal geflutet, zweimal als völliger Einstau über alle Flächen für zwei bis drei Tage und viermal als Grabeneinstau. Da die Häufigkeit von Sturmfluten in der Regel dafür nicht ausreicht, wird im übrigen bei erhöhten Tiden durch das Spülsiel geflutet. Das Spülbecken einschließlich des umliegenden 22 ha großen Grünlandes werden zur Zeit als Naturschutzgebiet gewidmet. Das bestätigt die geglückte Verquickung der wasserwirtschaftlichen Nutzung des Spülbeckens mit den Interessen des Naturschutzes.«

Heie F. Erchinger, geboren 1933 in Logabirum, Kreis Leer, studierte an der Technischen Hochschule Hannover. Seit 1958 ist er in verschiedenen Bereichen der niedersächsischen Wasserwirtschaftsverwaltung - insbesondere im Küstenwasserbau - tätig. 1965 wurde er Leiter der Dienststellen Bauamt für Küstenschutz und Domänenamt Norden, das auch Belange des Naturschutzes in seinem Amtsbereich wahrnimmt, und hat sich seitdem in besonderem Maße mit der Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse des Küsteningenieurwesens in die fachbezogene Baupraxis sowie dem naturbezogenen Einsatz von Pflanzen für den Küstenschutz befaßt.

Jordsand-Exkursion nach Oehe-Schleimünde

Gut 40 Mitglieder starteten am 22. September per Bus vom »Haus der Natur« aus Richtung Schleswig. Von dort fuhren wir dann mit einem gemütlichen Schleidampfer in Richtung Schleimünde. Mit Blick auf die reizvollen Landschaften von Schwansen und Angeln mußte man auch feststellen, daß an den Ufern von Deutschlands längstem »Fjord«, der Schlei, übermäßig viele Ferienhäuser, Campingplätze und Bootshäfen entstanden sind.

Der unterwegs erwartete Vogelzug war nicht gerade überwältigend. Einige wenige Flußseeschwalben begleiteten uns, und die erhofften Zwergmöwen traten nur in fünf Exemplaren auf.

In Schleimünde konnten die »Jordsander« einen Blick in das Lotsenhaus werfen und sich an einem Imbiß stärken, den unsere Vogelwärter, wie üblich, ausgezeichnet vorbereitet hatten.

Die Durchwanderung des Schutzgebietes (nur außerhalb der Brutzeit möglich!) war für die meisten Teilnehmer der Höhepunkt des Tages. Vogelwart Volker Dierschke konnte über 30 Vogelarten vorführen und »verkaufte« sein Schutzgebiet hervorragend. Bedenken kamen einigen Mitgliedern bei der Feststellung, daß die Vegetation recht üppige Formen angenommen hat. So verbreitet sich die Heckenrose (*Rosa rugosa*) sehr stark auf den ehemaligen Sandflächen und beeinträchtigt das Brutgebiet der Zwergseeschwalben (siehe Foto).

Die abschließende Besichtigung der neuen Vogelwärterhütte im Norden des Gebietes rundete die gelungene Exkursion ab.

U. Schneider

Umwelttag 1986

Unter Federführung des Deutschen Naturschutzrings soll im Juni 1986 eine Großveranstaltung »Deutscher Umwelttag '86« stattfinden. Hierzu wurde von der Geschäftsstelle des Umwelttages folgende Pressemitteilung herausgegeben.

Gemeinsame Großveranstaltung der Deutschen Natur- und Umweltschutzverbände

Die täglichen Schreckensmeldungen über die Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen, die Bedrohung und Ausrottung unzähliger Tier- und Pflanzenarten, die Verseuchung von Luft, Wasser und Boden und die Gefährdung unserer Gesundheit haben die großen Natur- und Umweltschutzverbände, Bürgerinitiativen, Verbraucherzentralen, engagierte Christen und zahlreiche weitere Gruppen veranlaßt, sich zusammenzuschließen, um mit einer gemeinsamen Großveranstaltung, dem

Deutschen Umwelttag von 6. bis 8. Juni 1986 in Würzburg, ihre Entschlossenheit für ein Leben ohne Umweltzerstörung zum Ausdruck zu bringen und zur Solidarität aufzurufen. Hierbei soll nicht Anklage den Grundtenor bestimmen, sondern die Einsicht, daß wir alle unser Verhalten ebenso wie die Verhältnisse grundle-

gend ändern müssen, wenn der Wettlauf gegen die weitere Zerstörung gewonnen werden soll.

Die Schaffung und Festigung dieses neuen sozialen Bündnisses ist eines der wesentlichen Ziele des Umwelttages. Der Umwelttag soll auch die Umweltbewegung in ihrer gesamten Breite und Vielfalt sichtbar machen, er soll vielfältigen Meinungsaustausch und eine Standortbestimmung ermöglichen. Darüber hinaus müssen Strategien zur Veränderung der bedrohlichen Situation und ein Forderungskatalog an Politik und Gesellschaft erarbeitet werden.

In einer großen Aufbruchstimmung »Ja zum Leben - Mut zum Handeln« wird der Deutsche Umwelttag neue Grenzmarkierungen im Umweltschutz setzen und bei der Verkündung des »Würzburger Appells« bei der Schlußkundgebung klare Thesen und eindeutige Forderungen stellen.

Die Formulierung des »Würzburger Appells« ist Aufgabe der sechs Foren mit ihren rund 30 Arbeitskreisen, die von interessierten Gruppen und Initiativen vorbereitet werden. Die Foren sind der wichtigste Teil des Umwelttages, dort wird die inhaltliche Auseinandersetzung stattfinden und es werden Lösungsvorschläge erarbeitet.

Zahlreiche weitere Aktivitäten werden den Umwelttag auszeichnen: Fahrradschnellfahrten, deren Routen an Umweltbrennpunkten vorbeiführen, kommen aus allen Teilen der Bundesrepublik.

»Wildtier und Umwelt« in Nürnberg 1986

Mehr als 20 Länder der Erde haben bisher ihre Zusage zu der internationalen Ausstellung »Wildtier und Umwelt« gegeben. Unter den Teilnehmern befindet sich auch die Kommission für Naturschutz der Europäischen Gemeinschaft mit einem Informationsstand. Auf ca. 300 m² Fläche informiert sie in Wort und Bild u. a. über gefährdete oder bedrohte Tierarten, die auf der roten Liste des Washingtoner Artenschutzabkommens stehen.

Auch das größte Jagdland der Welt - die Sowjetunion - hat seine Teilnahme zugesagt und wird sich in Nürnberg auf über 600 m² Ausstellungsfläche darstellen. Die Deutsche Jagd- und Fischereiausstellung »Wildtier und Umwelt« öffnet im Nürnberger Messezentrum vom 23. Mai bis 1. Juni 1986 zehn Tage lang ihre Pforten. Sie steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker. In der Frankfurter Metropole werden zu diesem Großereignis über 300 000 Besucher aus aller Welt erwartet.

Auf gut 65 000 m² Ausstellungsfläche - darunter ein Freigelände von 15 000 m² - zeigt die Ausstellung eine umfassende Darstellung der Wildtiere in ihrer Umwelt sowie der Jagd und Fischerei unter den gegenwärtigen Bedingungen der Bundesrepublik Deutschland und der europäischen Länder.

In drei Hallen gestaltet der Deutsche Jagdschutz-Verband e. V. (DJV) mit seinen Landesjagdverbänden ein Großdiorama, das die freilebenden Tiere in ihrer

Auf einem Öko-Markt haben Gruppen die Möglichkeit, Einzelthemen anschaulich darzustellen und Ratschläge für umweltfreundliches Verhalten zuhause, im Beruf und in der Freizeit zu geben.

Alternative Landwirte werden auf dem Dezentralen Landwirtschaftsfest eine Tier- und Geräteschau präsentieren. Zusammen mit Verbrauchern werden sie anhand praktischer Beispiele agrar- und verbraucherpolitische Forderungen erstellen.

Literarische Beiträge, Theateraufführungen, Kabaretts, Konzerte und ein großes Umweltfestival sind ebenso geplant wie eine Umweltmesse, auf der Firmen umweltfreundliche und ökologisch verträgliche Produkte ausstellen können.

Der Umwelttag kann aber nur lebendig werden und umweltpolitische Erfolge erringen, wenn sich viele Gruppen und Einzelpersonen an der Vorbereitung und Durchführung aktiv und engagiert beteiligen. Hierbei sind der Phantasie, Kreativität und Eigenständigkeit keine Grenzen gesetzt! Der Umwelttag darf keine Miniveranstaltung werden, sondern er muß in einer Großaktion den Durchbruch zu einer neuen Umweltpolitik schaffen.

Alle, die hierbei mitwirken wollen, erfahren Näheres bei der Geschäftsstelle in Bonn, Kalkuhlstraße 24, 5300 Bonn 3, Telefon (0228) 440398, oder beim Büro Würzburg, Bibrstraße 2, 8700 Würzburg, Telefon (0931) 163 14.

natürlichen Umwelt »Von den Alpen bis zur See« zeigt. Im Zusammenhang hiermit werden in über 25 Schwerpunktschauen die Probleme dieser Tierarten in einer hochindustrialisierten Landschaft dargestellt. Darüber hinaus gestalten mitwirkende Körperschaften, Organisationen, Verbände und Institutionen 40 Sonderschauen. Die Bayerischen Nationalpark- und Staatsforstverwaltungen zeigen beispielsweise den Einfluß der erholungssuchenden Bevölkerung und der vielfältigen Immissionen auf Wald und Wild, der World Wildlife Fund (WWF) erläutert die Probleme des Artenschutzes, der Verband Deutscher Sportfischer vermittelt einen Eindruck von den Bemühungen um die Reinhaltung der Gewässer und den Erhalt der Fischbestände. Der Verein Jordsand informiert über die Probleme des Seevogelschutzes auf ca. 60 m². Kernstück seines Standes ist ein Modell des Helgoländer Lummenfelsens.

Zu dem Rahmenprogramm der Ausstellung in Nürnberg gehören auch eine Schau europäischer Jagdgebrauchshunderassen, ein internationaler Wettbewerb im Jagdhornblasen, Casting-Vorführungen der Fischer sowie Tagungen nationaler und internationaler Organisationen. Und da nicht nur bei Jägern und Fischern die Liebe durch den Magen geht, präsentiert die Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA) in der Kulisse eines Frankendorfes Kulinarisches zum Thema: »Wild und Fisch in der Küche«.

Die Schriftleitung

Luther als Vogelfreund

Im Mittelalter war Vogelschutz aus ethischen Gründen sicher weder populär noch generell möglich. Unbestritten ist, daß für viele der oft bitter armen Menschen dieser Zeit das Fleisch, das sie durch Vogelfang in den Topf bekamen, oder das Geld, das sie dafür erhielten, ein wichtiges Zubrot war. Um so bemerkenswerter erscheint mir (G.V.) eine kleine Luther-Schrift, die dieser im Jahre 1565 veröffentlichte (Martin Luther, Ausgewählte Schriften, 6 Bände, Insel-Verlag 1982):

Klageschrift der Vögel gegen Wolfgang Sieberger 1534?

Luther wandte sich in diesem erst 1565 im Druck erschienenen Schriftchen gegen den Vogelfang seines Dieners Wolfgang Seberger (nicht Sieberger), der seit 1519 sein Famulus war und nach Luthers Tode als der »arme lahme Wolf« im Haushalt Katharina Luthers weiterhin mitlebte. Luthers ebenso scherzhafte wie bestimmte Reaktion auf Sebergers Vogelfängerei ist ein entsprechendes Zeugnis für die selbstverständliche Wachheit und Liebe, mit der er auch Tiere in seine Welt einbezog. Den Vögeln galt ohnehin seine besondere Zuneigung. Das Schriftchen ist vollständig nur im Druck überliefert, der mit einem Hinweis auf Luthers Verfasserschaft und Absicht beginnt und mit dem wenig passenden, erbaulichen Zusatz von Matth. 6,26 schließt. Beides fehlt in dem erhaltenen Fragment einer Abschrift (ca. 1540) des Textes und ist auch hier weggelassen. - WA 38; 292-293.

Karin Bornkamm

Unserem Wohlgesonnenen Herrn Doktor Martin Luther, Prediger zu Wittenberg.

Wir Drosseln, Amseln, Finken, Hänflinge, Stieglitze samt andern braven, ehrbaren Vögeln, die in diesem Herbst über Wittenberg reisen wollen, lassen Eure Liebe wissen, daß, wie uns glaubhaft berichtet wird, einer, genannt Wolfgang Sieberger, Euer Diener, sich eines großen, frevelhaften Übermuts unterstanden und einige alte, verdorbene Netze aus großem Zorn und Haß auf uns teuer gekauft habe, um damit einen Finkenherd einzurichten; und daß er nicht allein unsern lieben Freunden, den Finken, sondern auch uns allen die Freiheit, in der Luft zu fliegen und auf Erden Körnlein zu lesen, von Gott uns gegeben, zu wehren vorhat; daß er zudem unserem Leib und Leben nachstellt, obwohl wir doch gegen ihn gar nichts verschuldet noch solch ernsten und tückischen Übermut um ihn verdient haben.

Weil denn das alles, war Ihr selbst könnt bedenken, uns armen, freien Vögeln (die ohnehin weder Scheune noch Häuser noch etwas darin haben) eine gefährliche und große Beschwerde ist, ist an Euch unsere demütige und freundliche Bitte, Ihr wollet Eurem Diener solchen Übermut verweisen oder, wenn das nicht sein kann, ihn doch dahin bringen, daß er uns des Abends zuvor Körner auf den Herd streue und morgens vor acht Uhr nicht aufstehe und zum Herd gehe. Dann wollen wir den Zug über Wittenberg hin nehmen. Wird er das nicht tun, sondern uns so frevelhaft nach unserm Leben stehen, dann wollen wir Gott bit-

ten, daß er ihm wehre, so daß er am Tage auf dem Herd Frösche, Heuschrecken und Schnecken an unserer Statt fange und zur Nacht von Mäusen, Flöhen, Läusen, Wanzen angegriffen werde, damit er uns vergesse und den freien Flug uns nicht wehre. Warum gebraucht er solchen Zorn und Ernst nicht wider die Sperlinge, Schwalben, Elstern, Dohlen, Raben, Mäuse und Ratten, die Euch doch viel zuleide tun, stehlen und rauben und auch aus den Häusern Korn, Hafer, Malz, Gerste usw. wegtragen, was wir nicht tun, sondern nur das kleine Bröcklein und einzelne beiseite gefallene Körnlein suchen.

Wir gründen diese unsere Sache auf rechtmäßige Vernunft, ob uns von ihm nicht zu Unrecht so hart wird nachgestellt. Wir hoffen aber zu Gott, weil von unseren Brüdern und Freunden so viele im Herbst vor ihm bewahrt geblieben und ihm entflohen sind, wir werden auch seinen nichtsnutzigen und ühnen Netzen, die wir gestern gesehen, entfliehen.

Gegeben in unserem himmlischen Sitz unter den Bäumen, unter unserm gewöhnlichen Siegel und Federn.

Kirchen und Umweltschutz

In der Bundesrepublik haben politische und moralische Aussagen der beiden christlichen Volkskirchen erhebliches Gewicht. Wenn auch gewisse Einschränkungen gemacht werden müssen, s.u., so ist es doch erfreulich, daß Fragen des Natur- und Umweltschutzes innerhalb der Kirchen und ihrer Organisationen an Bedeutung zunehmen. Die Erkenntnis, daß der Mensch im Begriff ist, die Schöpfung zu stören und zu zerstören, scheint sich Bahn zu brechen. Wir geben daher unseren Mitgliedern im folgenden einen Beitrag aus den Informationen der »Arbeitsgemeinschaft beruflicher und ehrenamtlicher Naturschutz e.V.« zur Kenntnis:

Evangelische und Katholische Kirche haben eine gemeinsame Erklärung »Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung« zum Umweltschutz abgegeben. Sie stellen darin ihre eigene Verantwortung für die geistlich-geistige Orientierung zum umweltbewußten Verhalten und Handeln (über ein zweckrationales Nützlichkeitsdenken hinaus) heraus. Für die eigenen Einrichtungen und Gemeinden werden beispielhafte Beiträge gefordert (z.B. als Grundbesitzer, Bodenbewirtschafter, Bauherren usw.). Die Kirchen wollen sich einerseits für eine Versachlichung und Vertiefung der Diskussion zwischen den verschiedenen Interessengruppen einsetzen, andererseits sich zum Anwalt der Schwächsten und Ärmsten machen, wobei sie der bedrohten Schöpfung ihre Stimme verleihen wollen. Insgesamt versprechen die Kirchen, die Aufgaben auch tatkräftig in Angriff zu nehmen.

Wir sollten gerade diese zuletzt genannte Aufgabe überall dort mit zu erfüllen helfen, wo es möglich ist: in den vielen Gemeinden und kirchlichen Gruppen. Dabei bieten sich auch gemeinsame Unternehmungen von seiten der Verbände, der Behörden und der Wissenschaft an, von informellen Diskussionen über Exkursionen bis zu festen Arbeitskreisen.

In der »Gemeinsamen Erklärung« werden ganz konkret beispielsweise die Bestellung von Umweltbeauftragten und die »Beheimatung von Umweltgruppen und Bürgerinitiativen im Raum der Kirchen« angesprochen.

Die Kirchen kommen mit dieser Erklärung etwas spät, später als viele andere. Wenn in der geschichtlichen (recht oberflächlichen) Betrachtung der (ebenso unsinnige wie falsche) Vorwurf erhoben wird, der traditionelle Naturschutz seit Ende des 19. Jahrhunderts »duldete« die fortschreitende Belastung der Landschaften und verkannte das Ausmaß der Bedrohungen, so muß man sich fragen, auf welcher Seite in dieser langen Zeit die Kirchen gestanden haben; eine rein theoretische Frage natürlich, denn die Antwort weiß jeder.

Katholischer Umweltbeauftragter legt Amt nieder

Als »demonstrative Geste« hat der Umweltbeauftragte der katholischen Kirche in Bayern, Prälat Paul Wohlfrom, sein Amt niedergelegt.

Sein Vorwurf: Die Bischofskonferenz behandle das wichtige Thema nur halbherzig, rede in Theorie zwar von Ethik, ziehe aber in der Praxis keine Leitlinien. Es reiche nicht aus, immer bloß »Seid nett zur Schöpfung!« zu sagen und sich damit, wenn es zur Sache gehe, »auf die theologische und ethische Position zurückzuziehen«. Wenn die katholische Kirche in Jahrhunderten denke und in Jahrtausenden handle, »so lange kann die Umwelt nicht warten«. Man müsse jetzt ins Konkrete und in Sachfragen einsteigen.

Buchbesprechungen

MADGE, St. und C. DELL (1984):

Lebendige Vogelwelt – Streifzüge durch die Natur

Aus dem Englischen von A. Spitznagel. Format 26,9x20,5 cm, 117 Seiten, ca. 280 Abb., Fotos, Zeichnungen; laminiert. Verlag Herder, Freiburg - Basel - Wien. ISBN 3-451-20073-2. Preis DM 24,80.

Das Buch will Kinder und Jugendliche dazu anleiten, Vögel nicht nur zu bestimmen, sondern sie zu beobachten, ohne sie dabei zu beeinträchtigen. Dazu informiert es über das Wie, Wo und Wann, d.h. über so gut wie alles, was der Anfänger zur Vogelbeobachtung benötigt. Dies geschieht in gut gegliederten, überschaubar kurzen Einzelkapiteln und anhand umfangreichen Bildmaterials. Vogel- und Landschaftsfotos überwiegen deutlich. Angesichts der Fülle guter und besserer Vogelfotos kein Wunder, drängt sich doch deren Verwendung in Büchern geradezu auf, sozusagen als nachträgliche Rechtfertigung für unsere vielen photographischen Aktivitäten. Die farbigen Vogelzeichnungen dagegen sind leider vielfach verunglückt. Hätte man sie doch weggelassen.

Unübersehbar ist das Buch in Großbritannien entstanden (z.B. S.31 Blauweise öffnet Milchflasche, S.59 Nebelkrähe als Felsbrüter, S.79/105 Säbelschnäbler als Symbol der RSPB). Das ist

kein Nachteil, wenn mitteleuropäische Verhältnisse dennoch in ausreichender Weise berücksichtigt werden. Zumindest in den Kapiteln »In Estuar (statt Ästuar) und Watt« und »Die Meeresküste« ist das nicht geschehen. So wird unter Meeresküste nur Steil- bzw. Felsküste behandelt, beide stellen in der Bundesrepublik aber bloß den geringsten Teil der Küste. Manche wichtigen Begriffe sind zumindest nicht richtig definiert: Ein Ästuar ist eben nicht die Mündung eines großen Flusses ins Meer, sondern nur der unter Gezeiteinwirkung stehende Mündungsbereich eines großen oder kleinen Flusses; Watt ist nicht die durch Gezeiten veränderte flache Meeresküste der Nordsee, sondern der Bereich zwischen Mittlerem Tidehochwasser und Mittlerem Tideniedrigwasser.

Auch die Angaben über die Salzwiesen sind weder korrekt noch für Mitteleuropa zutreffend (der Wanderfalke kann in Klippen nisten, die den Salzwiesen benachbart sind; das gibt's wohl nur in Großbritannien, bei uns nicht). Ungeändert erscheinen mir auch die Kapitel über Vogelzug und Vogelberingung: das hier verwendete Tatsachenmaterial läßt die vielfältigen Darstellungsmöglichkeiten und interessanten Fragestellungen und Ergebnisse nicht einmal erahnen. Schade.

Dieter Moritz

SCHUMANN, W. (1985):

Seehunde im Wattenmeer

112 S., viele Farb- und Schwarz-weiß-Aufnahmen, Tabellen und Graphiken; Format 12x17 cm; ISBN 37 842 02 888; Landbuch-Verlag Hannover, Preis 19,80 DM.

Winhold Schumann hat sich viel vorgenommen, wie dem Vorwort seines Buches zu entnehmen ist: Einführen in den neuesten Stand des Wissens über die Seehunde, Schutzmaßnahmen, Bestandsentwicklung, Forschungsvorhaben, Heuleraufzucht, Markieren und Aussetzen von handaufgezogenen Seehunden.

Der Autor hat versucht, alle diese Themen anzusprechen und auszuführen, es mußte kurz sein, denn sonst würde das kleine Buch aus allen Nähten platzen. So hat Schumann die umfangreichen Erkenntnisse zur Biologie des Seehundes nicht immer schlüssig mehr oder weniger aneinandergereiht, dabei hat er versucht, mit eigenen Erlebnissen diese trockene Materie zu beleben: schade ist, daß im Text ausführlich wiedergegebene wissenschaftliche Arbeiten im Literaturanhang nicht zu finden sind. Mit der Durchsicht eines Zoologen wären störende Textungenauigkeiten zu vermeiden gewesen.

Dem am Seehund interessierten Wattbesucher, und für ihn ist dieses Buch wohl geschrieben worden, wird viel Wissenswertes über die Arbeit der Seehundaufzuchtstation Norden erzählt. Es ehrt den Autor, der ein engagierter Mitarbeiter dieser Station ist, daß er auch Eigenkritik anmeldet und immer wieder auf das menschliche Fehlverhalten gegenüber dem Seehund und der Natur aufmerksam macht. Schon deshalb allein sollten Kurgäste, Bootsfahrer und Wattwanderer das Buch lesen.

E.V.-H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [6_4_1985](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Vereinsberichte und allgemeine Berichte XXXVII-LII](#)